

# Der Zimmerer.

Organ des Verbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Postgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlestraße 28, I.

Nr. 35.

Hamburg, den 29. August 1896.

8. Jahrgang.

## Lohnbewegung.

Gestreikt wird in Stettin.

Platzsperrn sind verhängt in: **Düsseldorf** über die Plätze von Philipp Fuchs, Wunsch und Otto Frank; **Essen a. d. Ruhr** über Dressel's Platz und Bauten; **Ludwigshafen** über den Platz von Kutterer; **Rathenow**; **Spandau** über das Geschäft von Sombach und in **Vegeßack** über das Geschäft von Wahlstedt.

Der Zuzug von vorstehenden Orten resp. Plätzen ist strenge fern zu halten.

**NB.** Ueber den Stand der Streiks resp. Platzsperrn muß mindestens alle 14 Tage einmal ein Bericht bei der Redaktion eingehen, sonst bleibt die Warnung vor Zuzug an dieser Stelle fort.

## Zum 31. August.

F. H. An diesem Tage sind es zweiunddreißig Jahre her, daß der gewaltige Vorkämpfer des deutschen Proletariats seine Augen für immer schloß. Ueberall, wo es deutsche Arbeiter, wo es eine vom deutschen Sozialismus beeinflusste Arbeiterbewegung gibt, wird man an diesem Tage des großen Todten gedenken, werden die Arbeiter sich dessen erinnern, der ebenso unerschrocken wie erfolgreich für das Volk eintrat, zu einer Zeit, als die arbeitende Klasse noch wenige Vorkämpfer aufzuweisen hatte, da es ein völlig nutzloses, tollkühnes Unterfangen schien, dieser Klasse seine Kräfte zu weihen.

Wohl haben wir deshalb die Verpflichtung, auch an dieser Stelle unsere Leser an den großen Außer im Streit für die Sache der Arbeiter zu erinnern. Aber sollen wir ein Lebensbild Lassalle's geben, seine Verdienste um die Arbeiterklasse hervorheben?

Das ist schon oft geschehen, und außerdem gibt es wohl wenige Männer, die durch ihr Leben und Wirken so populär geworden sind, wie Ferdinand Lassalle. Es giebt wohl keine Sozialisten außer ihm, dessen Bedeutung so einmütig anerkannt, der nicht nur von Freunden, sondern auch von Feinden gelobt wird.

Das Letztere fällt umsomehr auf, wenn man bedenkt, wie bei dem Auftreten Lassalle's der geistige Mob mit allen möglichen Verleumdungen gegen ihn zu Felde zog. Wie durfte ein Lassalle es wagen, gegen Schulze-Delitzsch, den „König im sozialen Reich“, aufzutreten, die festeste Stütze des Manchesterthums mit so schneidigen Waffen zu bekämpfen! Damals hieß es, Lassalle stehe im Dienste der Reaktion, er wolle nur Haß und Zwietracht im Volke säen. Gegen seine Person richtete sich daher die ganze Fluth von Verleumdungen und Schmähungen, welche die Gegner der Arbeiterbewegung aufzubringen vermochten. Auch die Arbeiter suchte man gegen ihn einzunehmen, was leider auch sehr leicht gelang; kannten dieselben seine Lehren doch nur aus fortschrittlichen Zeitungen und Reden, unter deren Banne sie vollständig standen. Nur wenige Arbeiter waren in jener Zeit vorurtheilsfrei genug, um sich von dem gegen Lassalle losgelassenen demagogischen Treiben fernzuhalten. Einen Kämpfer wie Lassalle konnten die Gegner jedoch nicht einschüchtern.

Ein einzelner Mann, aber „ausgerüstet mit dem ganzen Wissen seiner Zeit“, trogte er den Angriffen seiner Feinde, stürzte er sich kampfesmutig in den großen Streit, um die Interessen der Enterbten und Unterdrückten wahrzunehmen.

Und nicht nur in glänzenden Reden, sondern vor Allem in seinen Flugschriften, seinen Werken zeigt sich das umfassende, tiefe Wissen Lassalle's. Seine Werke haben deshalb für uns mehr als geschichtliche Bedeutung, wie vielfach angenommen wird; für die Arbeiter giebt es fast kein Bildungsmittel, das mehr in's Gewicht fällt, als des gewaltigen Agitators Reden und Schriften. Wohl sind heute manche Anschauungen Lassalle's von der fortschreitenden Zeit überholt, unübertroffen aber blieb die Macht und Schönheit seiner Worte, seine begeisterte und begeisternde Zuversicht einer besseren, gerechteren Gesellschaftsordnung. Und diese Thatsache kann auch nicht dadurch verdunkelt werden, daß jetzt seine Feinde ihn zum nationalen königsgetreuen Staatssozialisten zu stempeln versuchen, ihm nachsagen, daß er im Gegensatz zur internationalen republikanischen Sozialdemokratie stehe. Das behaupten kann man nur durch ein altes, bei den Gegnern der Sozialdemokratie sehr beliebtes Mittel, die Fälschung der Thatsachen möglich machen. Lassalle hat sich nie als Gegner der Internationalität gezeigt und auch seine republikanische Gesinnung nie verleugnet. Der Geist, von dem seine Agitation getragen wurde, war derselbe, der das kommunistische Manifest durchwehte.

Die Forderung des allgemeinen Wahlrechts, der Kampf gegen die Fortschrittspartei und damit gegen das Manchesterthum, das sind Aeußerungen, dem Wesen des modernen Sozialismus entsprungen; sie beruhen auf dem Grundsatz, daß die Emanzipation der Arbeiterklasse nur durch diese selbst erfolgen kann, nur durch den Klassenkampf, der naturnothwendig auch ein politischer Kampf sein und die Eroberung der Macht im Staate als Ziel haben muß, um diese Macht der sozialen Umgestaltung dienstbar zu machen.

Daß in der kapitalistischen Gesellschaft die Arbeiter die einzige zielbewusste Klasse bilden, dieser Grundgedanke des kommunistischen Manifestes war es, den Lassalle als Grundlage seines ersten, den Berliner Arbeitern gehaltenen Vortrages annahm. Aber wenn auch die Forderungen und die Agitation Lassalle's von diesem Gedankengange erfüllt waren, so verstand er es doch, sie auch andererseits ganz den augenblicklichen Verhältnissen anzupassen, mit denen er rechnen mußte. Seine Agitation entsprach den deutschen Zuständen im Anfang der sechziger Jahre, als die Arbeiter, soweit sie sich überhaupt politisch betheiligten, unter der Flagge der neugegründeten Fortschrittspartei marschirten. Gerade diese Anpassung an die thatsächlichen Verhältnisse war es, die vereint mit dem großen Eifer und der Willenskraft Lassalle's, jenen gewaltigen Erfolg seiner Agitation zeitigte, der fast märchenhaft erscheint und zu einem Sagentreiß Veranlassung gab, der zum Theil heute noch den Namen des großen Agitators umgiebt.

Ebenso schwankend, so unvollkommen und unfertig wie das Lassalle'sche Programm, war auch

die Nation, in der es wirken sollte. Die Verhältnisse gestatteten es Lassalle nicht, sein Programm bestimmter und vollendeter aufzustellen. Ueber die Verfassungsfrage mit der Fortschrittspartei in Streit gerathen, machte er sich gerade von Neuem an das Studium der Dekonomie, als er von dem Leipziger Arbeitercomité zur praktischen Agitation abgerufen wurde. Zum Unglück für sein Werk, zum Unglück für die Arbeiterbewegung starb er, als eben gewaltige Umwälzungen in Deutschland begannen, die ihn unbedingt zu einer Erweiterung und Verbesserung seines Programms getrieben hätten. Das moderne Deutschland mit seiner machtvollen Arbeiterbewegung entstand erst durch die große industrielle und politische Umgestaltung, die im Jahre 1870 begann und heute noch fortbauert.

Lassalle war sich seinerzeit darüber klar, daß, wollte er die Fortschrittspartei bei den Arbeitern austreten, so mußte er sie politisch und ökonomisch austreten, und er that dies, indem er politisch die Forderung des allgemeinen und directen Wahlrechts, ökonomisch die Forderung des Staatskredits für die Produktivgenossenschaften der Arbeiter auf seine Fahne schrieb. Die Hauptforderung Lassalle's, das allgemeine Wahlrecht, ist in Deutschland längst erreicht. Die Fortschrittspartei ist vollständig unbedeutend geworden und die Produktivgenossenschaften, die Lassalle nur aus taktischer Klugheit verlangt hatte, bilden heute nur noch ein Mittel, untergehende Produktionsformen für eine längere oder kürzere Zeit über Wasser zu halten.

Die ökonomischen Arbeiterorganisationen, die Gewerkschaften, die heute in der Arbeiterbewegung eine so wichtige Rolle spielen, waren zu Lassalle's Zeit in Deutschland kaum dem Namen nach bekannt, trotzdem Marx schon 1847 auf ihre Bedeutung für den Klassenkampf hingewiesen hatte. Alle wirtschaftlichen und politischen Revolutionen der sechziger und siebziger Jahre mußten der Arbeiterbewegung Nutzen bringen; die Zahl ihrer Anhänger wurde von Tag zu Tag größer, dadurch wurden aber auch ihre Ziele höhere, sie mußten über den Lassalleanismus hinausgehen.

Freilich, die Gegner der modernen Arbeiterbewegung, die von dem enormen Anwachsen der Arbeiterorganisationen mit Schrecken erfüllt werden, wünschen die Zeiten Lassalle'scher Agitation zurück; sie vergessen dabei allerdings, daß Lassalle schon bei Beginn seiner Agitation auf demselben Boden stand, den die Arbeiterbewegung heute einnimmt, daß er selbst der Erste gewesen wäre, sein Programm den veränderten Verhältnissen anzupassen. Lassalle erstrebte ein einiges, freies Deutschland, aber gerade dieses Streben hätte ihn nie dazu bewegen können, in dem heutigen Deutschland mit seinen Umsturzgesetzen die Vollendung seines Ideals zu erblicken. Seine Ideen von Staatshilfe, deren Schlagworte die Gegner aufgenommen und ihnen eine ganz andere Bedeutung gegeben haben, mußten Lassalle zum entschiedensten Gegner des Staatssozialismus machen.

Haben nach alledem die Gegner keine Ursache, den todtten Lassalle gegen die lebende Sozialdemokratie auszuspielen, so ist es für uns geradezu eine Pflicht, uns des Mannes und seiner Werke

dankebar zu erinnern, der als Vorkämpfer und Bahnbrecher der modernen Arbeiterbewegung so große Dienste geleistet hat.

Als Politiker und Theoretiker gehört Lassalle der Geschichte an, unterliegt er ihrer Kritik. Als Agitator lebt er unter uns fort, entflammt er heute noch die Herzen, nicht nur der einfachen Arbeiter, sondern auch der gewiegten Politiker. Am besten zeigt sich die ganze Größe Lassalle's darin, daß seine Agitationschriften, obgleich im Hinblick auf ganz besondere, längst überwundene Verhältnisse geschrieben, noch heute zu den besten Agitationschriften der Sozialdemokratie gehören; die Klarheit des Gedankenganges, die Schärfe und Wucht des Ausdrucks, die stolze Ueberlegenheit und glühende Leidenschaft wirken heute, wie ehemals erhebend und überwältigend. Wenn auch, „Was sterblich war an Ferdinand Lassalle, dem Denker und Kämpfer“, in der Erde ruht, sein Geist lebt in den Massen des Volkes, das, keinem Personenkultus huldigend, doch die Werke des Mannes zu schätzen weiß, der ihm den Weg wies, auf dem, es weiter schreitend, die vollständige Durchführung des sozialistischen Prinzips, die freie sozialistische Gesellschaft erreichen muß.

Alle die Schaaeren der klassenbewußten Arbeiter richten ihren Blick auf das gemeinsame Ziel, von dem der Dichter sagt:

Das Ziel ist nah — so tönt es fort und fort,  
Das ist der Gruß, den wir Dir heut entboten,  
Der Jubelgruß und das Verheißungswort  
Der Lebenden an Dich, den großen Toten.  
Und einst entbieten wir noch bessern Gruß:  
Da werden wir in Häusern und in Hütten  
Um Deiner Büste weißen Marmorfuß  
Die rothen Rosen der Erfüllung schütten.

### Ein merkwürdiges Gerichtserkenntnis.

Das Unternehmertum giebt sich die erdenklichste Mühe, sich die Verantwortlichkeit für die Unfallverhütung auf Bauten vom Hals zu halten. Kommt irgendwo ein Fall vor, der die Gerichte beschäftigt, dann darf man von den „Sachverständigen“ keineswegs erwarten, daß sie die Zustände im Baugeschehen vor Gericht klären und dadurch die Möglichkeit schaffen, daß der Richter zu einem objektiven Urtheile gelangt. Es kommt freilich auch vor, daß ein „Sachverständiger“ gar keine Ahnung hat von den Zuständen im Baugewerbe, wie sie durch die Baupekulation geworden. Im Kopfe des Richters spuken deshalb noch immer die idyllischen Zustände, die in der Wirklichkeit noch nicht wohl aber schon oft in der Fabel bestanden. Das Unternehmertum zieht aus dieser Unkenntnis der Richter materielle Vortheile, deshalb druckt auch die „Baugew.-Ztg.“ den folgenden Bericht ohne Kommentar ab:

„In der Strafsache gegen den Maurer und Eigentümer Johann Friedrich Stier in Danzig und den Zimmermann Wilhelm Flemming in Dhra, Kreis Dan-

ziger Höhe, wegen fahrlässiger Körperverletzung hat die I. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Danzig in der Sitzung vom 28. März 1896 den Angeklagten Stier von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen und den Angeklagten Flemming wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von M. 150, im Nichtbeitragsfalle zu 15 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Die Begründung sieht folgendes aus: Der Angeklagte Stier ließ im Sommer vorigen Jahres auf dem ihm gehörigen Grundstücke, Hirschgasse 6, in Danzig ein dreistöckiges Wohnhaus errichten. Obwohl der Angeklagte Stier selbst Maurer ist und bisher eine Reihe von Bauten selbstständig geleitet hatte, übernahm er die Ausführung und Leitung des in Rede stehenden Neubaus nicht selbst, sondern übertrug sie zwei benährten Polieren, von denen der Polier Klapp die Maurerarbeiten und der Angeklagte Flemming die Zimmermannsarbeiten selbstständig zu leiten und zu überwachen hatte. Beide Poliere nahmen auch die bei dem Bau zu beschäftigenden Gesellen und Arbeiter an. Die Böhle wurden regelmäßig durch Klapp ausgeführt.

Der Neubau wurde in der Weise ausgeführt, daß nach Errichtung des ersten Stockwerks zunächst die erforderliche Balkenanlage ausgelegt und eingeführt wurde, dann das zweite Stockwerk darauf errichtet und mit einer Balkenanlage versehen wurde, und hierauf sodann das dritte Stockwerk aufgebaut wurde. Die erwähnten Balkenlagen wurden jedoch nach ihrer Verlegung weder mit Brettern abgedeckt, noch mit Einschubdecken versehen, so daß der ganze innere Raum des Neubaus vom Keller bis zum dritten Stockwerk hinauf nur durch eine Reihe von Balken durchquert, im Uebrigen aber völlig frei war.

Am 26. Juni v. J. war auf diesem Neubau der von dem Angeklagten Flemming angenommene Zimmergeselle August Kamminger mit den Zimmergesellen Kabitzki, Buchholz und Czerninski beschäftigt, die Balken zu der dritten Balkenlage zu verlegen. Hierbei glitt er beim Ranten eines Balkens, wobei er sich einer Brechmaschine bediente, aus und fiel vom dritten Stockwerk in das Innere des Gebäudes bis in den Kellerraum hinab. Bei diesem Sturz schlug Kamminger zunächst mit dem Bauch auf die Balkenlage des zweiten Stockwerks, sodann mit dem Rücken auf die Balkenlage des ersten Stockwerks auf und fiel von hier aus in den Kellerraum hinab, wo er bewußtlos liegen blieb. Nach der Angabe des Zeugen Buchholz, welcher den Verlauf des Sturzes genau verfolgt haben will, ist Kamminger bei dem Sturz in den Keller mit dem Kopf auf einen dort liegenden eisernen Träger aufgeschlagen, während der als Sachverständige vernommene Königl. Kreisphysikus Dr. Schaefer mit Rücksicht auf die Art der von dem Dr. Braun laut dessen Attestes vom 16. August v. J. bei Kamminger vorgenommenen Verletzungen sein Gutachten dahin abgegeben hat, daß Kamminger nicht auf den Kopf, sondern mit der vollen Wucht des herabfallenden Körpers auf das Gesicht oder auf die Füße gefallen sein müsse.

Nach Inhalt des erwähnten Attestes hat Kamminger durch den Sturz einen schweren komplizierten Schädelbruch erlitten; er wurde am Tage des Unfalls in bewußtlosen Zustande nach dem hiesigen Stadlazareth Sandgrube geschafft, wo er erst am 5. August v. J. als vorläufig geheilt entlassen werden konnte. Gegenüber diesem durch die Beweisaufnahme der Hauptverhandlung und die Erklärungen der Angeklagten erwiesenen Thatbestande ist den beiden Angeklagten zur Last gelegt worden, durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Zimmergesellen Kamminger mit Uebertretung ihrer Berufs- und Gewerbspflicht, mithin unter den erschwerenden Voraussetzungen des § 230 Abs. 2 des Str.-G.-B., verursacht zu haben. Der Gerichtshof hat jedoch nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten Stier gewinnen können.

Der Angeklagte Stier hatte mit der selbstständigen Leitung und Ueberwachung seines Neubaus den Maurerpolier Klapp und den Zimmerpolier Flemming — den Zweitangeklagten — betraut. Die erforderlichen Zimmermannsarbeiten stellte der Angeklagte Flemming selbstständig ein. Die Auszahlung der Löhne erfolgte durch den Maurerpolier Klapp. Hieraus folgt, daß der Angeklagte Stier in Bezug auf den in Rede stehenden Neubau nicht als ein Bauunternehmer und als Bauhandwerker, sondern lediglich als Auftraggeber, als Bauherr anzusehen ist. Als solcher hatte er vom strafrechtlichen Gesichtspunkte aus nicht eine allgemeine, unter allen Umständen zu erfüllende Pflicht zu unausgesetzter Kontraktion und Nachprüfung der Arbeiten seiner Beauftragten und nicht eine unbedingte Verantwortlichkeit für Defekte derselben. Ihm selbst ist aber ein Verschulden nicht nachgewiesen. Der Angeklagte Flemming war dem Angeklagten Stier als ein bewährter, tüchtiger Fachmann bekannt, der bereits eine Reihe von größeren Bauten ohne Tadel geleitet und ausgeführt hatte. Den Angeklagten Stier trifft daher kein Verschulden in der Wahl seines Zimmerpoliers. Seiner etwaigen Pflicht, seinen Zimmerpolier auf die unvorschriftsmäßige Ausführung des Baues hinzuweisen und ihn zu veranlassen, die Balkenlagen mit Brettern abzudecken oder mit Einschubdecken zu versehen, ist der Angeklagte Stier ebenfalls nachgekommen, da er, wie erwiesen, den Flemming vor dem Unfälle auf die Nothwendigkeit der Legung der Einschubdecken oder der gehörigen Bedeckung der Balken ausdrücklich, aber erfolglos, aufmerksam gemacht hat, so daß auch in dieser Beziehung eine Verschuldung des Angeklagten Stier als vorliegend nicht angenommen werden kann.

Der Gerichtshof hat deshalb nicht als tatsächlich festgesetzt ansehen können, daß der Angeklagte Stier am 26. Juni 1895 zu Danzig durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Zimmergesellen Kamminger verursacht hat, und hat deshalb den Angeklagten Stier von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen.

Wohl aber hat der Gerichtshof die volle Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten Flemming gewonnen. Der Angeklagte Flemming hatte bereits seit Jahren bei einer ganzen Reihe von Neubauten die selbstständige Stellung eines Zimmerpoliers eingenommen und war auch im vorliegenden Falle mit der selbstständigen Ausführung, Leitung und Ueberwachung der Zimmermannsarbeiten betraut worden. Er war sonach ein gewerbmäßiger Bauführer und als solcher zu besonderer Aufmerksamkeit bei Ausübung seines Gewerbes verpflichtet. Er mußte unter allen Umständen in den Bereich seiner Vorstellung die Thatsache aufnehmen, daß durch die Unterlassung einer Bedeckung der Balken oder Herstellung einer verbindenden Decke zwischen denselben das Leben und die Gesundheit seiner Arbeiter fortgesetzt schwer gefährdet war, und mußte diesem Uebelstande um so eher abhelfen, als er nicht nur von dem Angeklagten Stier, sondern auch, wie ebenfalls erwiesen, mehrfach von seinen eigenen Leuten, den Zimmergesellen, dazu aufgefordert war. Durch Unterlassung einer solchen Vorsichtsmaßregel hat der Angeklagte Flemming gegen die Bestimmung des § 11 der Allgemeinen Unfallverhütungsvorschriften für die Norddeutsche Bauergewerkschaften Verstoßen, wonach jede Balkenlage nach ihrer Verlegung sofort mit einer Einschubdecke zu versehen oder abzudecken ist. Diese Bestimmung mußte der Angeklagte Flemming als bauleitender Zimmerpolier kennen und sie war ihm auch nach der Ueberzeugung des Gerichtshofes bekannt.

Aber auch abgesehen von dieser Bestimmung der Unfallverhütungsvorschriften hat Flemming durch die angegebene Unterlassung die gewöhnliche Aufmerksamkeit und Vorsicht, und insbesondere die ihm vermög seines Gewerbes obliegende Aufmerksamkeit verlegt.

### Proletarier als Versuchsthiere.

Von Dr. -r.

I.

Das kantonale Referendum in Zürich hat am 23. Dezember vorigen Jahres die Initiative auf Abfassung der Vivisektion mit großer Majorität verworfen. Auch in der sozialdemokratischen Presse hat es nicht an Stimmen gefehlt, welche die ganze Agitation gegen die wissenschaftliche Thierfolter lediglich als einen gänzlich unterwertigen Versuch der „Pietisten“ und der Antisemiten hinzustellen suchten, die Fortschritte der Naturwissenschaft und speziell der Medizin durch eine falsch angebrachte, frömmelnde Sentimentalität, verbunden mit gehässigen Parteitendenz, zu hemmen und durch Erregung von übertriebenem Mitleid mit wehrlosen Thieren die Aufmerksamkeit des Publikums von der noch mitleidigeren Ausbeutung des arbeitenden Volkes abzulenken und so das Gewissen der Gesellschaft gegen das Elend des menschlichen Proletariats abzustumpfen.

So wenig es nun die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei und Presse sein kann, bei derartigen wissenschaftlichen Streitfragen (wie Vivisektion, Homöopathie, Impfung, Naturheilkunde, Vegetarismus, Spiritualismus) pro oder contra einzutreten, schon weil ihr als politischer Partei gar kein kompetentes Urtheil über dieselben zukommt, und weil für sie ganz andere und jedenfalls weit näherliegende Fragen und Aufgaben im Vordergrund des Kampfes stehen, so erscheint es doch wünschenswert, daß dem einzelnen Arbeiter durch seine Presse wenigstens die Möglichkeit gegeben wird, den Gegenstand eines derartigen Streitpunktes um eine wissenschaftliche Frage von allgemein menschlichem Interesse einigermaßen kennen zu

lernen und sich so selbst allmählig ein Urtheil über dieselbe zu bilden. Wie verkehrt nun die Darstellung ist, als ob die ganze Bewegung zum Schutz unschuldiger Thiere gegen die denkbar grausamsten, durch theilweise Betäubung kaum gemilderten und sogar von einzelnen ärztlichen Autoritäten ersten Ranges für völlig werthlos und unnötig erklärten Folterqualen lediglich eine künstliche Made frömmelnder „alter Weiber“ beiderlei Geschlechts wäre, das geht schon daraus hervor, daß dem internationalen Bund zur Befreiung der Vivisektion auch atheistische Freidenker, Forscher wie Karl du Bois, gänzlich vorurtheilslos Philosophen aus der Schule Schopenhauer's und Künstler aller Nationen angehören. Ganz abgesehen von dem, wie gesagt, zweifelhaften Nutzen der Vivisektion zu Tode gequälter Thiere für die Heilung menschlicher Krankheiten, handelt es sich für die Gegner derselben einfach um die Frage, ob die namenlosen Dualen, welche nachweisbar Tausenden von süßenden und denkenden Wesen angeblich im Namen der Wissenschaft in den physiologischen Laboratorien bereitet werden, vom ethischen (sittlichen) Standpunkt einer geläuterten Humanität aus nicht ebenso verwerflich sind, wie die früher im Namen der Religion zum Seelenheil des Menschen gleichfalls für unumgänglich erklärten Martern der Inquisitoren. Wenn ein scheinbar auch noch so großer Nutzen für den Menschen einzig und allein den Ausschlag geben dürfte, so wäre schwer einzusehen, weshalb dann bei der Wartung von Thieren Halt gemacht werden sollte. In der That ist auch da und dort schon der ernstlich gemeinte Vorschlag aufgetaucht, da Versuche an Menschen noch weit interessanter und zuverlässigere Resultate ergeben müßten, etwa zum Tode verurtheilte Verbrecher zu solchen Experimenten zu verwenden.

Vorläufig dient das in den Universitätskliniken unentgeltlich behandelte „Menschenmaterial“ als passendes Versuchsthiere, und was von den „Männern der exakten Wissenschaft“ vielfach bereits in dieser Hinsicht geleistet wird, das geht aus einem Artikel des in Dresden erscheinenden „Thier- und Menschenfreund“ hervor, welcher uns beweist, daß es nicht bloß eine „Klassenjustiz“, sondern auch eine „Klassenheilunde“ giebt, welche gegenüber den Proletariern und vor Allem ihren wehrlosen Frauen und Kindern als Patienten zweiter und dritter Klasse sich so ziemlich Alles erlauben zu dürfen glaubt. Es heißt also auch hier: Audiatur et altera pars! und glauben wir den Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn wir ihnen die betreffenden Thatsachen im Auszuge mittheilen.

Der Artikel ist überschrieben: „Vivisektion an Menschen“ und befaßt sich mit zwei gedruckten Abhandlungen, nämlich: 1. Umkurz in der Medizin. Ein Wacrus für das deutsche Volk und die Volksvertreter von Reinhold Gerling. 2. Menschen als Versuchsthiere. Von Ph. Sorbach. Der Verfasser der ersten Schrift findet, daß das heute vielfach gegen die Mediziner herrschende Mißtrauen gerechtfertigt sei, daß „der Wissensdurst den Medizinsten auch nicht Halt machen läßt beim Menschen, beim unglücklichen Kranken, der sich ihm anvertraut, daß der Arzt nicht seinen Ruf sucht in der Heilung der Krankheit, sondern vielmehr in der Geschicklichkeit des grauenhaftesten Experimentirens, mit dem er sich sodann in medizinischen Fachschriften vor seinen Kollegen brüftet“! Was er durch das Nachstehende beweisen will.

„Im Januar 1891, als die Tuberkulin-Begeisterung bereits im Schwinden begriffen war — Virchow hatte

Unter diesen Umständen hat der Gerichtshof als thatsächlich festgestellt erachtet, daß der Angeklagte Flemming am 26. Juni 1895 zu Danzig durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Zimmergesellen Kammering verursacht, indem er die Aufmerksamkeit aus den Augen setzte, zu welcher er vermöge seines Gewerbes besonders verpflichtet war. Der Angeklagte war daher wegen fahrlässiger Körperverletzung aus § 230 Abs. 2 Str.-G.-B. zu bestrafen. Da der Angeklagte bisher noch nicht bestraft ist, seine früheren Bauten, soweit bekannt geworden, mit Umzicht und Gesicht geleitet hat und dabei irgendwelche Unglücksfälle nicht vorgekommen sind, da ferner nach dem von dem Sachverständigen, Maurermeister Prochnow, abgegebenen Gutachten die erst im Jahre 1889 in's Leben getretenen Allgemeinen Unfallverhütungsvorschriften für die Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft noch nicht zur allgemeinen Anerkennung gelangt und auch tüchtigen und bewährten Fachleuten noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen sind, hat der Gerichtshof von einer Gefängnisstrafe abgesehen und den Angeklagten Flemming nur zu einer Geldstrafe, wie bereits oben mitgeteilt, verurtheilt."

Da ist also wieder einmal der Polier der Sündenbock. Wir kennen den Mann nicht und es fällt uns auch nicht ein, für die Poliere im Allgemeinen hier eine Lanze brechen zu wollen. Aber wenn diese Auffassung, daß die Poliere für die Unfallverhütung auf den Bauten die Verantwortung zu tragen haben, allgemein werden sollte — und sie ist es schon jetzt nahezu —, dann stehen alle Bauarbeiterbeschützbestimmungen lediglich auf dem Papier.

Hier wird die Verantwortung des Poliers noch dadurch für erwiesen erachtet, weil Stier „den Flemming vor dem Unfälle auf die Nothwendigkeit der Legung der Balken ausdrücklich aber erfolglos aufmerksam gemacht“ haben soll. Wir können nicht einsehen, daß Stier dadurch „seiner etwaigen Pflicht“ nachgekommen wäre. Wir möchten wissen, ob der Polier auch dann die Balkenlagen offen gelassen hätte, wenn der Stier seinen Willen präzise und bestimmt geäußert haben würde. Daß dies geschehen, ist nicht recht wahrscheinlich, die Fassung des Berichtes läßt vielmehr die Vermuthung zu, daß Stier den Polier in der lazen Weise „aufmerksam gemacht“ hat, wie das in der Regel geschieht. Schreiber dieses arbeitete längere Zeit in einem Geschäft, wo der Inhaber stets zu den Nichtkolonnen, bevor sie zum Bau gingen, sagte: „Nehmt Euch aber ja in Acht, seid vorsichtig, damit Ihr heilbeinig wiederkommt.“ War die Arbeit aber nicht rasch genug fertig geworden, dann bekam der Polier einen derben Anschmauzer und die übrigen Zimmerer wurden entweder gleich oder bei der nächsten Gelegenheit entlassen.

Solche Zustände hält der Richter kaum für möglich, er denkt sich den Polier vielmehr als eine hochstehende Persönlichkeit, zu der Bauauftraggeber und Arbeiter respektvoll emporsehen; als einen Mann, der, unbeeinflusst, nur nach den Regeln der Baukunst den Bau leitet, seine Entschlüsse etwa so faßt, wie der Berufsrichter nach

abstrakten Rechtsformeln. Das Unzutreffendste in der richterlichen Auffassung aber ist, Stier sei „nicht als Bauunternehmer und als Bauhandwerker, sondern lediglich als Auftraggeber, als Bauherr anzusehen.“ Da können sich die Baupfeulanten gratuliren! Stier ist, wie alle Baupfeulanten, thatsächlich ein eben solcher Unternehmer wie Bäckermeister Hünze und Schustermeister Kunze, der „Bauherr“ aber ist eine Fiktion.

Hier liegt der Schwerpunkt, der bei den meisten Prozessen, wo Bauhandwerker in Frage kommen, die Waage der Justitia zu Ungunsten der Bauhandwerker beeinflusst. Für die Juristen genügt zur Zeit, um den „Unternehmer“ ausfindig zu machen, das Merkmal der Lohnauszahlung. Betraut der Unternehmer damit den Polier oder Kolonnenführer, überläßt er diesen auch noch die Anstellung der Arbeiter, dann ist er in der Lage, sich einer Reihe Verpflichtungen zu entziehen. Das Alles nur deshalb, weil die Juristen in abstrakter Gedankenwelt leben und von den thatsächlichen Verhältnissen meist keine blasse Ahnung haben!

Auf eine Wertmüdigkeit wollen wir aber noch verweisen. Der Maurermeister Prochnow, der Delegirter zum Sektionsvorstande der Nordöstlichen Baugewerksberufsgenossenschaft ist, hat hier begutachtet, daß die „im Jahre 1889 in's Leben getretenen Unfallverhütungsvorschriften für die Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft noch nicht zur allgemeinen Anerkennung gelangt und auch tüchtigen und bewährten Fachleuten noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen sind.“ Ein solches Gutachten, trotz der vielen tausende Mark, die von der betreffenden Berufsgenossenschaft während der Zeit für „Unfallverhütung“ ausgegeben sind! Wir werden uns dasselbe für den Fall merken, wenn das oben zitierte Blatt wieder einmal seinen Verunglimpfungsgelüsten freien Lauf läßt und die Arbeiter verleumdet.

Der ganze Bericht ist übrigens eine Bestätigung für unsere Behauptung, daß die Mißstände auf Bauten weit größer sind, als sie bisher geschildert wurden. Die Zimmerer allerorts mögen daraus die Lehre ziehen, daß zur Bekämpfung derselben noch viel gethan werden muß.

**Bericht des Agitationscomités der Zimmerer Sachsens**

für die Zeit von Anfang Januar bis Ende Juli 1896.

**1. Bezirk: Leipzig.**

Wie vorauszusehen war, herrschte in diesem Jahre allerwärts eine rege Bauhätigkeit, die es ermöglichte, daß die Zimmerer die arg gesunkenen Löhne wieder aufbessern konnten. Die Zimmerer mußten indessen aufgestellt werden, das Comité hatte reichlich Arbeit, der Erfolg war aber an vielen Orten erfreulich. Daß an manchen Orten auch das energische Eingreifen nichts nützte, kann nicht groß Wunder nehmen. Im Februar

wurde ein Flugblatt hergestellt und in allen zugänglichen Orten verbreitet.

In Leipzig war schon im Vorjahre die Forderung aufgestellt, daß vom 1. April 1896 ab 45  $\mathcal{A}$  Stundenlohn gezahlt werden sollen. Dank der Einmüthigkeit der Leipziger Zimmerer und dem schnellen Erstarren der Organisation war ein Streik zur Durchführung der Forderung nicht nöthig. Einzelne Unternehmer weigerten sich anfänglich, den Lohn zu zahlen, besonders Zimmermeister Hebestreit, nachdem aber über die Klage dieser Herren kurze Zeit die Sperre bestanden und die tüchtigen Kräfte die Arbeit eingestellt hatten, gaben sie nach. Abgesehen von einigen Einzelfällen, die in großen Städten kaum zu vermeiden sind, wird allerwärts der Stundenlohn von 45  $\mathcal{A}$  gezahlt. Der Verband hat jetzt rund 1000 Einzelzahler in Leipzig.

In Crimmitschau traten die Zimmerer und Maurer gemeinsam in einen Streik ein. Die Vorbereitungen mußten schnell getroffen werden, der Lohn wurde indeß von 25—27  $\mathcal{A}$  pro Stunde auf 31—32  $\mathcal{A}$  gebracht. Die Zahl der Einzelzahler, die der Zimmererverband in Crimmitschau hat, beträgt 48, das sind 50 pSt. der dort beschäftigten Zimmerer.

Das vertheilte Flugblatt hatte zur Folge, daß aus noch mehreren Orten Anfragen an das Comité gestellt wurden, ebenso wurden Referenten erbeten. Es haben daraufhin in mehreren Orten Versammlungen stattgefunden und in folgenden Orten haben sich Kameraden dem Verbands als Einzelzahler angeschlossen: Döbeln, Gertha, Geringwalde und Markranstädt.

Diese Erfolge, so minimal sie an sich auch scheinen mögen, sollten ein Ansporn für jeden Zimmerer sein, kräftig mitzuwirken, dann kann es nicht ausbleiben, daß wir bald als fester Ball der Ausbeutungswuth der Unternehmer gegenüberstehen.

Im Auftrage der Zimmerer Leipzigs:  
S o h e r.

**2. Bezirk: Bwickau.**

Die diesjährige Lohnbewegung hatte die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung zur Folge, die sich nicht genau feststellen läßt, weil früher Klassenlohn gezahlt wurde. Nach außen wurde eine rege Agitation betrieben. Aus mehreren Orten antworteten die Kameraden allerdings nicht, oder es fanden sich zum Veranlassen von Versammlungen keine Einberufer. Außerdem war oft kein Lokal zu haben und in Plauitz wurde eine Versammlung verboten. Wir haben aber trotzdem kräftig für Ausbreitung der Organisation gewirkt.

**3. Bezirk: Dresden.**

Auch uns ist es an verschiedenen Orten noch nicht gelungen, unter die Zimmerer zu kommen. An Bemühungen haben wir es nicht fehlen lassen. In Böttau schlossen sich Zimmerer dem Verbands an. In Lospitz, Großschütz, Gaidenau, Birkewitz und Wägeln wurden Flugblätter vertheilt, die Folge war, daß sich mehrere Zimmerer in den Orten dem Verbands angeschlossen. Neuerdings sind in Meißen, Waagen, Löbau, Ebersbach und Bittau Flugblätter auf den Bauten und den Zimmerplätzen verbreitet worden, und zwar direkt vom Comité selbst, denn in den Orten waren zu der Thätigkeit Kameraden nicht aufzutreiben. Der Erfolg wird sich bald zeigen.

Wie nothwendig es ist, gerade die Kameraden in den kleinen Orten aufzuklären und für die Organisation zu gewinnen, haben die diesjährigen Lohnbewegungen gezeigt. Nur so wird es uns möglich sein, den Zugang fernzuhalten und die Praktiken der Unternehmer, das Angebot von Arbeitskräften durch Schwindebannoncen zu vermehren, illusorisch zu machen. Wenn erst alle Zimmerer in den kleinen Orten unser Flaggen an „Der Zimmerer“ zu lesen bekommen und den wahren Sachverhalt kennen lernen, dann werden sie sich weder als Lohndrücker noch als Streikbrecher anwerben lassen. Die schwierige und

bereits 27 Todesfälle nach Tuberkulin-Einspritzung festgestellt, Professor Schrötter und Professor Schnitzler in Wien, sowie Semola in Neapel vor Anwendung des Mittels gewarnt, die dermatologische Gesellschaft in Paris schwere Schädigungen der Patienten durch Tuberkulin mitgeteilt, Dr. Hansmann-Berlin hatte nachgewiesen, daß das Mittel den Ausbruch der Miliartuberkulose veranlassen kann, Professor Liebreich, daß 6 pSt. der Behandelten gestorben seien, Professor Weber-Halle u. A. hatten auch die diagnostische Werthlosigkeit des Mittels nachgewiesen —, da kamen die leitenden Aerzte im kgl. Garnisonslazareth zu Würzburg auf die Idee, das Gift, dessen mörderische Wirkungen sie kannten, an Rekruten zu probiren. Dr. G. Port, kgl. bayer. Wundarzt, bekannte selbst, daß es den Aerzten ziemlich unklar war, auf welche Annahme hin eigentlich die Versuche unternommen wurden. 44 Rekruten waren es, an denen man Versuche mit dem Tuberkulin anstellte; dieselben mußten unter der Nachwirkung des Giftes bis zu 20 Tage im Lazareth verbleiben, und erwiesenermaßen sind an Mehreren heutzutage verschlimmerungen durch das Tuberkulin herbeigeführt worden.

Die Aerzte suchten den Lepra-(Ausfall-)Bazillus. Kulturen herzustellen gelang nicht, weil es an Material fehlte, denn Bäckungen an Thierkörpern wollten nicht gelingen und bei Menschen war der Ausfall nicht so häufig zu finden, daß alle Forscher mit hinreichendem Material versorgt werden konnten. „Infolgedessen haben wir versucht, uns auf künstlichem Wege entsprechendes Material zu verschaffen,“ schreiben die Doktoren A. Zabrant-Wadetta und F. Christmann-Bornhof-Bahern im Elsaß und berichten dann Näheres über die von ihnen entdeckte „ganz einfache Methode“, A u s f a l l b a z i l l e n

zu kultiviren. Und wo nahmen sie das Menschenmaterial her, wo waren Menschen, die an sich diese fürchterliche, unheilbare Krankheit erzeugen ließen? Mit Wissen und Willen der Betreffenden kann dergleichen nicht geschehen, aber müssen denn die Patienten Alles wissen! — Das Versuchsmaterial lieferte Dr. G. v. Schmidt-Mabeta, indem er ihnen die erfolglos mit Tuberkulin Geimpften zu den erwähnten schmerzhaften und todringenden Experimenten überließ.

„Wo hat denn unter solchen Umständen irgend ein in ärztlicher Behandlung Befindlicher eine Garantie dafür, daß er nicht als Versuchsmaterial verhandelt und benutzt wird?“

„In einem in der Gesellschaft der Aerzte in Stockholm von Dr. med. Karl Janßen im Mai 1888 gehaltenen Vortrage berichtet der Genannte, daß er versucht habe, das schwarze Blatterngift 18 Kälbern einzuspritzen, daß ihm aber Kälber zu theuer geworden wären, daher er die Versuche „mit gütiger Erlaubniß des Oberarztes Prof. Medin“ an 14 Waisenknaaben im allgemeinen Kinderhause fortgesetzt habe. „Also weil Kälber zu theuer waren, spritzt man unschuldbigen, schulploßen Waisenknaaben im Dienste der Wissenschaft“ das schwarze Blatterngift ein und die Waisenhäuser haben den Zweck, billiges Versuchsmaterial heranzufüttern!“

„Im Jahre 1890 wurden in der Irrenanstalt Balbuna (Voralberg) umfangreiche Experimente mit fast tödtlich wirkenden Giften an den dort befindlichen Geisteskranken vorgenommen. Neben Opium, Chloral und Sulfonal wurde gegen Ende des Jahres 1890 auch Hyoscine und Coböin versucht. Unter den Versuchskranken waren

nur sechs unheilbar, alle anderen gehörten zu den Heilbaren. Nun berichtet der leitende Arzt, daß bei den Kranken nach den Einspritzungen starke Trockenheit im Mund und Hals, Schlingbeschwerden, Brechreiz, Würgewebungen, Ubel, Nahrungsverweigerung beobachtet wurden, daß die armen Irren mit verstärkter Miene oft ganz verfallen umbertaumelten und schließlich tobüchtig wurden. Trotzdem setzte man die Versuche bei einzelnen Patienten neun Wochen hindurch fort und der Referent bemerkt sehr geschäftsmäßig, die Kranken baten stehend, man möchte sie nicht mit dem schmerzhaften Mittel behandeln, und es war bei Injektionen von Hyoscine fast ohne Ausnahme Anwendung von Gewalt nöthig.“

„Und der Erfolg, war in allen Fällen für weitere Versuche nicht einladend, das ist der Schluß. Alles Uebrige ist zwischen den Zeilen zu lesen. —

„Aber ist dergleichen auch bei uns in Deutschland möglich? Gewiß — noch Schlimmeres: nämlich, daß einer der gefeiertesten Kliniker der Gegenwart eine nachgewiesenermaßen vor Kurzem erst ganz gesunde Frau so lange mit Versuchen quält, bis der Tod sie ihm entreißt!“

„Geheimrath Prof. Dr. med. Fischer in Breslau operirte im Jahre 1878 die 42jährige Tagelöhnersfrau Katharina Serafin aus Pleß in Oberschlesien und erzielte durch Entfernung einer Neubildung von der linken Rippenwand eine Citerung, infolge deren schließlich das Herz frei zur Beobachtung dalag. In dem nun von Dr. Gräßner auf das Herz — also nicht auf die Brustwand, sondern direkt auf das freiliegende Herz — der halb Genesenen mit Hautschuttlamellen überpannte Trichterchen festgelegt wurden, konnten Pulscurven graphisch dargestellt werden. Nachdem man nun in Breslau lange

umfangreiche Arbeit, die Zimmerer in den vielen kleinen Orten aufzuklären, kann aber vom Agitationscomité allein nicht bewerkstelligt werden, alle Zimmerer, besonders alle organisierten Zimmerer müssen dabei helfen. In den größeren Städten arbeiten viele Kameraden vom Lande, die öfter, jedenfalls besser, Gelegenheiten haben, mit den fernstehenden Zimmerern zusammenzukommen, als das Comité; es muß Jeder seine Pflicht thun.

Zweifel an unserer gerechten Sache können nirgends mehr bestehen; die Erfolge in Dresden, Leipzig, Grimmitzschau und Widlau müssen den Vortheil des Verbandes der Zimmerer Deutschlands einem Jeden klar machen. Gehören erst einmal alle Zimmerer dem Verbande an, dann ist der Sieg dauernd unser.

Die Abrechnung kann erst später erfolgen, weil die Kameraden an mehreren Orten noch mit den Beiträgen im Rückstande sind. Wir ersuchen deshalb, in Zukunft pünktlicher zu sein, damit auch wir pünktlich sein können.

### Das Agitationscomité der Zimmerer Sachsens.

S. A.: S. Jährig.

## Berichte.

**Brandenburg.** Am 12. August fand hier eine öffentliche Zimmererverammlung statt, in welcher Kamerad Kube aus Berlin über: „Die diesjährigen Lohnkämpfe im Zimmergewerbe“ referirte. Redner schilderte in vortheilhaftester Weise die wirtschaftlichen Verhältnisse, die es ganz erklärlich machen, daß sich die Arbeiter vereinigen und ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern suchen. Dazu gehöre aber eine gute und stramme Organisation. Es giebt leider noch viele Kameraden bei uns, welche der Organisation fernstehen und dem alten Innungsrummel anhängen. Es wurde nochmals allen anwesenden Kameraden die Pflicht auferlegt, nach besten Kräften dafür zu sorgen, die noch dem Verband fernstehenden Kameraden heranzuziehen, damit wir den Unternehmern entgegentreten können. Hierauf wurde die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die Zimmererbewegung geschlossen.

**Breslau.** Am 2. August tagte unsere Mitglieder-versammlung. Das Protokoll von der letzten Versammlung wurde verlesen, dann erstattete der frühere Kassirer den Kassenbericht vom zweiten Quartal und Kamerad Schwob als Revisor bestätigte die Richtigkeit desselben, worauf dem Kassirer Decharge erteilt wurde. Dann wurden 5 Paradenre gewöhlt. Die Leitung des Stiftungsfestes wurde dem Vorstand übertragen. Die Lohnkommission erstattete hierauf Bericht über die Verhandlungen mit Baum, der sich hinter seine Leute vertrieht, diesen also die Schuld zuschreibt, daß er die Forderungen nicht bewilligt. Kamerad Schmitt empfiehlt deshalb, die dort Beschäftigten möchten sich besser organisieren. Er theilte des Weiteren mit, daß ein Zimmermeister aus Ohlau hier Arbeit übernommen, sich Zimmerer aus Ohlau mitgebracht habe und diesen nur 26  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn zahle. Es wurde beschlossen, sich mit dem Zahlstellenvorstand in Ohlau zu verständigen. Außerdem wurde empfohlen, sich mit den Kameraden aus der Poptner Gegend, die zur Zeit hier arbeiten, in Verbindung zu setzen, um die Zimmerer dort für die Organisation zu gewinnen. Der Vorsitzende ermahnte die Anwesenden zum fleißigen Kauf der Extramarken, da bald abgerechnet werden müsse und wir auch nicht gerade mit der geringsten Summe in der Abrechnung stehen möchten, außerdem empfahl er die Sammelstellen für trante Mitglieder zur Berücksichtigung.

**Döbeln.** Freitag, den 21. August, tagte eine öffentliche Zimmererverammlung, in der Kamerad Hoyer aus Leipzig einen gelegenen Vortrag hielt über: „Wie erzielen wir bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen?“ Die wirtschaftliche Lage der Zimmerer hier ist sehr verbesserungsbedürftig; der Stundenlohn schwankt zwischen 24 und

27  $\frac{1}{2}$ , die Arbeitszeit beträgt im Sommer 11 Stunden. Daß mit solchem Einkommen Niemand eine Familie ernähren kann, ist klar. In den meisten Fällen müssen deshalb die Frauen mitverdienen, aber auch selbst deren 80  $\frac{1}{2}$  Tagelohn macht den Kohl nicht fett, die Kost ist und bleibt dabei mager. Redner empfahl den Anwesenden, Mann für Mann, soweit es noch nicht geschehen ist, dem Verbands beizutreten und eine Lohnkommission zu wählen, welche die zu vereinbarenden Forderungen den Arbeitgebern zu unterbreiten hat. Mehrere Kameraden sprachen sich im Sinne des Referenten aus. Die Wahl einer Lohnkommission inhibirte der überwachende Beamte, weil dieselbe noch nicht polizeilich gemeldet sei. Als Vertrauensmann wurde Kamerad Emil Walter gewählt.

**Dresden.** Am 19. August fand eine Zimmererverammlung statt. Der kleine Trianonjaal war gut gefüllt. Die Abrechnung des Verbandsvertrauensmannes, die auf der Tagesordnung stand, konnte nicht vollständig gegeben werden und wird deshalb die nächste Versammlung sie entgegennehmen. Scholz erstattete Bericht über seine Thätigkeit als Vertrauensmann für öffentliche Angelegenheiten. Er vereinnahmte vom Juli 1895 bis Juni 1896 M. 805,54; ausgegeben wurden M. 245,04, verbleibt ein Bestand von M. 560,50. Der Kassirer klagte, daß Revisor Zeit sein Amt zu lässig ausübe. Von Kupisch wurde kritisiert, daß Gessrois wegen der beanstandeten Streifenrechnung eine Reise nach Hamburg gemacht habe. Es handelte sich um M. 118 und M. 62 hat die Reise gekostet. Man hätte das brieflich abmachen können. Gessrois betont, er habe auf Beschluß der Lohnkommission die Reise unternommen. Auf Antrag der Revisoren wird Scholz entlastet; die Neuwahl fällt wieder auf Scholz. Die Abrechnung von dem Vergnügungscomité wurde zurückgestellt, weil noch Gelder ausstehen. Ein Antrag, die Centralstelle für Beschwerden über Mißstände aufzuheben, wurde gegen 5 Stimmen abgelehnt; die Zimmerer werden dringend aufgefordert, die Einrichtung mehr zu benutzen. Weiter wird der Wunsch ausgedrückt, daß Zimmerer, die in den Vororten wohnen, nach Möglichkeit an ihrem Wohnort die Beiträge entrichten möchten. Dann wird man noch schlüssig, demnächst der Frage der halbständigen Mittagspause näher zu treten; es soll eine Versammlung einberufen und event. ein Flugblatt verbreitet werden, um der im Herbst üblichen Verkürzung der Mittagspause entgegenzutreten. Ueber Unterbietungen im Akkordpreis wurde Klage laut, es soll deshalb in der nächsten Versammlung eine Kommission gewählt werden zum Zwecke der Ausarbeitung eines Tarifs.

**Essen.** Am 16. August tagte unsere Generalversammlung, in der zunächst über die Kameraden verhandelt wurde, welche bei Zimmermeister Dreffel arbeiten, trotzdem dort die Sperre besteht. Die Abstimmung ergab, daß die Kameraden als solche nicht mehr zu betrachten sind, sie wurden aus dem Verbands ausgeschlossen und heißen: P. Mai (B.-Nr. 553), D. Kronig (B.-Nr. 14565), Z. Wurmeister (B.-Nr. 20206). Die beiden Ersteren sind 22 Jahre, der Dritte ist gar erst 20 Jahre alt, die Personen sind also keineswegs aus Noth zu dem Verstoße gegen die Verbandsbeschlüsse getrieben. Dann wurde die Ersatzwahl des Vorstandes vorgenommen. Beschlossen wurde, einen Ausflug zu veranstalten. Die Sperre über Dreffel's Platz bleibt bestehen. Interessant ist vielleicht noch, zu bemerken, daß „Zimmermeister“ Dreffel 1894 noch Vorsitzender unseres Lokalverbandes war, er hat sich also hübsch „gemausert“.

**Görlitz.** Am 12. August hielt die hiesige Zahlstelle beim Genossen Bennenitz ihre Versammlung ab. Ede hielt einen Vortrag über „Alters- und Invaliditätsversicherung“. Er erläuterte den Zahlungs-, sowie Aufrechnungsmodus. Pflicht des Arbeiters sei, das Kleben der Marken zu überwachen, weil, wenn hier nicht Ordnung herrscht, der Arbeiter um das Wenige, was ihm geboten wird, geschädigt wird. Zum 2. Theil der Tagesordnung erstatteten

Hentschel und Ede Bericht von der in der Umgegend betriebenen Agitation. Hierauf entspann sich eine Debatte, welche so recht zeigt, wie wenig sehr viele langjährige Mitglieder von dem Wesen der Arbeiterorganisation durchdrungen sind. Stante erklärt alles Geld, das für Agitation ausgegeben wird, für weggeworfen. So recht ruhig, ohne Aufsehen zusammenkommen, wäre also das Beste. Franke ist ähnlicher Ansicht, er meinte, jetzt sind einige Versuche in Benzig, Geißdorf, Lauban und Pfaffendorf gemacht worden und dort sind die Zimmerer nicht gleich in Masse betheuert. Lassen wir die Sache ruhig wieder einschlafen, viel besser ist es für uns, recht oft ein Vergnügen zu arrangiren, das hilft, und dabei wird es gewiß besser. Was gehen uns die Leute außerhalb von Görlitz an! Von den Vorstandsmitgliedern wird erwidert, daß sie die Wahl nur angenommen haben, wenn Agitation betrieben und mit dem alten Schlenbrian gebrochen werde; das dieser jegige Weg der richtige ist, beweist, daß 12 meist jüngere Kameraden Mitglieder geworden sind und die Einnahme im ersten Monat des 3. Quartals schon höher ist, als in den 3 Monaten des 2. Quartals. Durch das im Mai abgehaltene Stiftungsfest mit M. 38 Defizit ist auch nicht ein Mitglied gewonnen. Der Vorsitzende erläutert das Wesen dieser Landagitation und meint, hätten die Zimmerer sich nur einmal an einer Flugblattverbreitung betheiligt, so müßten sie schon die Nothwendigkeit der Agitation anerkennen. Aber die Zimmerer, vor Allem die langjährigen Verbandsmitglieder, nehmen keinen Theil an der allgemeinen Arbeiterbewegung, denn nur 2 sind Mitglieder des sozialdemokratischen Wahlvereins. Eine Abstimmung ergab, daß die Agitation in der Umgegend weiter betrieben werden soll. Eine ähnliche, ebenso abstoßende Debatte wurde über die Lokalfrage angeregt. Bennenitz ist Sozialdemokrat und einige mochten Furcht haben, roth zu werden. Im „Verständigen“ wurde das Verhalten der Ehrenmitglieder kritisiert und der Wunsch ausgesprochen, dieselben möchten doch mindestens eine Versammlung im Quartal besuchen. Mit dem Beschluß die nächste Versammlung an einem Sonntag im Konjunkt-haus abzuhalten, erfolgte Schluß.

**Graddorf.** Am 16. August fand hier eine öffentliche Versammlung statt, deren Zustandekommen viel Schwierigkeiten gemacht hatte, die aber auch recht gut besucht war. Genosse Thielhorn aus Hannover referirte über: „Der Werth der Organisation“, schilderte die Lage der Arbeiter, die Ausbeutung durch die Unternehmer und empfahl den Anwesenden, sich Mann für Mann dem Verbands der Zimmerer anzuschließen. Redner Beifall lohnte den Redner. Eine Resolution, die besagt, eine Zahlstelle zu gründen, fand Annahme. Kamerad Meier aus Hannover zeichnete sofort die Namen der Kameraden auf, die dem Verbands beitreten wollten; es ließen sich 28 aufnehmen. Kamerad Doppelgänger wurde zum Vertrauensmann gewählt, dann schloß die Versammlung mit einem Hoch auf das Gebeihen der Zahlstelle.

**Hannau.** Am 15. August tagte unsere Mitglieder-versammlung, die sehr schwach besucht war. Die Vorstandswahl wurde vorgenommen, dann wurde Klage darüber geführt, daß die jüngeren Kameraden, anstatt recht fest zur Organisation zu halten, sich zurückziehen und es den älteren Kameraden überlassen, die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Höheren Lohn möchte schon Jeder in die Tasche stecken, aber zur Erklämpfung desselben will Niemand beitragen. Die Gründung einer Krankenunterstützungskasse mußte ebenso unterbleiben wie die Beschlußfassung über ein Stiftungsfest. Mit der Hoffnung, daß die nächste Versammlung, die am 5. September stattfindet, besser besucht werden möchte, wurde die Versammlung geschlossen.

**Kiel.** Am 11. August tagte unsere Mitglieder-versammlung. Es wurde zunächst die Abrechnung vom Sommervergnügen verlesen, dieselbe ergab ein kleines

genug an dem armen menschlichen Versuchsobjekt herumexperimentirt hatte, wurde dasselbe nicht etwa nach Pleß in seine Heimath, sondern den Professoren Illehn und Benzold in Erlangen zugesandt, die nun gleichfalls „interessante Versuche“ anstellten. Und diese beiden Aergte „hatten die Güte, die Serafin nach München zu schicken“, so berichtet Geheimrath Prof. Dr. v. Bismssen, damit dieser weiter experimentiren könne. Prof. Bismssen nun ließ Frau Serafin durchkosten, was menschlich möglich ist. Das Herz, die Lungenschlagader, das Zwerchfell und die Lungen wurden mit den Fingern betastet, die Lungen-schlagader zusammengedrückt, die Lunge direkt percutirt (durch Beslopfen mit dem Hammer untersucht) und auskultirt. Daran schlossen sich starke elektrische Reizungen der freiliegenden Organe, ferner saßte Bismssen von hinten das Herz mit drei Fingern und drängte es gegen das Brustbein und nach rechts. Das Resultat war ein komplettes Delirium cordis. Obwohl die Frau blutarm und, wie Prof. Bismssen selbst zugiebt, kein normales Versuchsobjekt war (mithin auch die Versuche vollkommen werthlos sein mußten), wurde doch der Pulsschlag (normal 70) oft bis auf 180 Schläge in der Minute künstlich erhöht und die Experimente über viele Monate ausgebehnt, bis der mitleidige Tod die Aermste ihren Peinigern entriß.

„Das Resultat dieser fürchterlichen Experimente war nach Geheimrath Bismssen's eigenen Worten folgendes: „Doch wollen wir diesen Versuchen einen besonderen Werth nicht beimessen.“

Aber obwohl nach des Professors eigenen Worten derartige Versuche keinen Werth haben, ließ Bismssen sich nicht abhalten, ähnliche Experimente im Jahre 1885 an dem zehnjährigen Bauernsohn August Wittmann aus

G. in Oberbayern vorzunehmen und solche auch seinem Assistenten Dr. Richard Heigl zu gestatten.

„Im Januar 1891 kam es dem Professor der Kinderheilkunde Dr. Alois Epstein in Prag in den Sinn, Fütterungsversuche mit Spulwürmern und Spulwurmbrot an drei Kindern vorzunehmen, indem er denselben die Eier und Brut in Kothkulturen, vermischt mit weißem Syrup (des besseren Geschmacks wegen), zu essen gab. Die drei Kinder waren: 1. Anton Jelen, 4  $\frac{1}{2}$  Jahre alt, wegen eines beiderseitigen Klumpfußes in Behandlung; 2. Rosa Setina, 6 Jahre alt, K. Beine aus rhachitischer Ursache; 3. Johann Schroll, 6 Jahre alt, linksseitiger Hodenbruch. „Vorher war durch die Untersuchung konstatiert, daß die 3 Kinder frei von Spulwürmern waren. Nun sperre Prof. Epstein die 3 Kinder 9 Wochen lang ein, sie durften nicht in den Hof und Garten gebracht werden, es wurde ihnen also die Bewegung in frischer Luft entzogen.“

„Am 12. April 1891 fanden sich im Koth des Knaben Jelen Spulwürmer in großer Zahl, wenige Tage darauf zeigte auch der Koth des Versuchsindes Setina Spulwürmer „in großer Menge“. Prof. Epstein sagt selbst: „Bei beiden Kindern waren die Eier so massenhaft, wie ich dies sonst niemals beobachtet habe.“ Nun mußte daran gedacht werden, die im Körper entwickelten Würmer abzutreiben. Das Kind Setina erhielt nun Santonin\*)

\*) Santonin ist ein schweres Gift, welches oft den Tod im Gefolge hat. Als Nebenwirkungen wurden Wasserucht der Haut, Anschläge, Speichelfluß, Magenschmerzen, Erbrechen, Kollern im Leib, Koliken, Blasenkrampf, Eiweißharnen, Gelbsuchen, ja selbst Krämpfe und Blindheit beobachtet.

und infolgedessen gingen 10 Weibchen von 19—26 cm Länge und 2 Männchen von 15—17 cm ab. Nach der dritten Santonin-gabe waren im Ganzen 22 Spulwürmer abgegangen.

„Bei dem Knaben Jelen wurde die Abtreibung der Würmer erst 4 Wochen nach Auffindung der Eier eingeleitet, da Herr Prof. Epstein nach eigenem Bericht „dieselben noch weiter wachsen lassen wollte.“ Erst vom 25. Mai ab wurde die Santonin-Rizinusmischung angewandt und es gingen 41 Weibchen von 16—28 cm Länge und 38 Männchen von 13  $\frac{1}{2}$ —18 cm Länge, im Ganzen also 79 Spulwürmer ab. Es stellten sich Verdauungsbeschwerden und heftiger Darmatach ein, auch gelang es nicht, das Kind vollständig von den Würmern zu befreien. Später hat Prof. Epstein die gleichen Versuche sogar an einem Säugling von 3 Monaten und einem 1  $\frac{1}{2}$  jährigen Mädchen wiederholt — Auch der Knabe Schroll hatte schwer durch Würmer zu leiden. Und das wissenschaftliche Resultat dieser Experimente? Herr Prof. Epstein konstatierte die Wichtigkeit derselben bereits von Dr. Grassi in Catania und von Luz in Sao Paolo gemachten gleichen Experimente, daß Spulwürmer in Kothkulturen übertragbar und lebensfähig seien. Festgestellt war es bereits, Niemand bestritt es, Prof. Epstein rannte also offene Thüren ein — und machte fünf Kinder gefährlich krank.“

So viel für diesmal. In der nächsten Nummer lassen wir weitere Beispiele aus den Horbach'schen Mittheilungen folgen.

Defizit. Alsdann hielt der Genosse Wiffel einen Vortrag über „Saubereit bei Herstellung unserer Lebensmittel“. Redner bewies in einem einstündigen Vortrag, daß hauptsächlich im Bäcker- und Schlachtereigewerbe noch Zustände herrschen, welche in hygienischer Hinsicht der Kultur Hohn sprechen. Um derartigen Zuständen einen Damm entgegenzusetzen, fordert Redner auf, die Arbeitsräume, sowie Lebensmittel einer genauen Revision zu unterziehen und auf Beseitigung der Uebelstände hinzuwirken, ferner darnach hinzustreben, die Bäcker- und Schlachtereigenen ihrer Organisation zuzuführen. Durch dieselbe können derartige Zustände beseitigt werden. Lewin berichtete dann über die in letzter Zeit vorgenommene bittliche Agitation in Gaarden und Kiel. Die Agitation in Gaarden habe den Beweis erbracht, daß es daselbst noch großer Mühe bedarf, um die jetzt eingeriffene Laueheit zu überwinden, damit der Ort, der früher schon gut organisiert war, wieder seinen alten Platz in der Reihe der Verbandshäute Schleswig-Holsteins einnehme. Kamerad Davids erstattete den Bericht über die letzte Kartelltagung und verlas die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest. Unter Anderem wurde dem Beschluß des Kartells, M. 1000 vom Ueberschuß des Gewerkschaftsfestes den ausländigen Hensburger Werftarbeitern zu überweisen, zugestimmt. Ferner wurde der Antrag, den Hensburger Werftarbeitern aus der Lokalkasse eine Summe von M. 150 zu gewähren, angenommen. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, den Vertrieb der Unterstützungsmarken wieder aufzunehmen und die Mitglieder ermahnt, in dieser Beziehung vollauf ihre Pflicht zu thun.

**Marienwalde.** Sonntag, den 16. August, tagte hier eine öffentliche Zimmererversammlung. Kamerad Knüpfer aus Berlin sprach über den Zweck und die Ziele der Gewerkschaftsbewegung, wobei er die bisherige Entwicklung derselben schilderte und dann die örtlichen Verhältnisse Revue passieren ließ. Er kam zu dem Schluß, die Kameraden möchten sich als treue Mitglieder dem Verbande anschließen. Von den anwesenden 17 Mann kamen 15 der Aufforderung sofort nach.

**Wandebel.** Am 12. August tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Beschlossen wurde, ein Kränzchen am Sonntag, den 18. September, im Vereinslocale abgehalten. Der Vorsitzende machte bekannt, daß das Protokoll vom zweiten Gewerkschaftsfest erschienen sei. Es wurde beschlossen, eine Anzahl Schilder zu lassen und was davon nicht abgeleht wird, später der Hauptkassie wieder zurückzugeben. Der Beschluß vom 11. Juni wurde nochmals bekannt gegeben. Derselbe besagt, daß alle Mitglieder, die über 20 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, ausgeschlossen werden.

**Wüzzburg.** Am 9. August tagte unsere regelmäßige Versammlung, die gut besucht war. Das Protokoll von der letzten Versammlung wurde verlesen und für richtig befunden. Kamerad Zimmerer hielt einen Vortrag über „Mißstände im Baugewerbe“, wobei er den von A. Bringmann im „Zimmerer“ gebrachten Vortrag recht geschickt benutzte. Die darin gebrachten Daten treffen auch für Wüzzburg zu. Ferner forderte der Vorsitzende auf, die Statistik über die Lohnverhältnisse und über die Zahl der hier beschäftigten Zimmerer zu vervollständigen. Die Kameraden Mergler und Heitrich sprachen über unsere Fachschule, worauf Schluß erfolgte.

— Das am 17. August abgehaltene Gartenfest und ebenso die darauf folgende Tanzbelustigung verliefen in herrlichster Weise. Die Beteiligung war trotz des Regenwetters recht rege.

**Baugewerbliches.**

**Risiko der Bauarbeiter.** Berlin, den 16. August. Beim Abräumen eines Neubaus in der Brückenallee stürzte gestern ein Kolonnenführer rücklings von einem durchbrechenden Brett herunter und verletzte sich dabei sehr schwer.

— 20. August. Vier Treppen hoch vom Gerüst abgestürzt ist am letzten Mittwoch ein Bauarbeiter, welcher auf dem Grundstück Dragonerstraße 46 beschäftigt war. Er hatte nach der Mittagspause das auf der Hofseite des Vordergebäudes angebrachte Gerüst erstiegen, als er plötzlich infolge Schwindelanfalles, das Gleichgewicht verlierend, kopfüber auf den Hof hinabstürzte. Der Arbeiter erlitt Brüche beider Beine, eine schwere Kopfverletzung, sowie auch anscheinend innere Schäden und wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht. **Wiesdorf, 17. August.** Ein Gerüst, auf welchem vier Maurer beschäftigt waren, brach plötzlich zusammen und die Maurer stürzten vom zweiten Stock herab in den Keller. Durch die nachstürzenden Stein- und Mörtelklümpel wurden alle vier schwer verwundet. Zwei von ihnen erhielten Schädelbrüche.

**Ulm, 17. August.** Am Sonnabend hatte ein in einem Neubau beschäftigter Zimmermann Namens Nagel das Unglück, bei seiner Arbeit aus dem dritten Stockwerk auf die Straße zu stürzen, wobei er einen Beinbruch und zwei Schädelbrüche erlitt. Sofort in's Krankenhaus gebracht, starb er, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

**Harburg, den 16. August.** Bei einem Neubau in der Schloßstraße fiel am Sonnabend ein Bauarbeiter ein eiserner Träger auf das Gesicht, so daß der Verletzte in's Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Hannover, 23. August.** Am Freitag Morgen gegen 8 Uhr brach beim Bau der Lutherkirche an der Schaafelderstraße ein Theil des Gerüsts zusammen, in Folge dessen zwei Arbeiter schwer verletzt wurden und dem städtischen Krankenhause zugeführt werden mußten.

Wie versichert wird, soll das Gerüst überlastet gewesen sein, indem drei Bahnen schwerer Bruchsteine mittelst Fahrstuhl an der betreffenden Stelle aufgenommen waren. Der Unfall ereignete sich im Betriebe des Innungsmeisters Bohne. Da dieser Herr zugleich Vertrauensmann der Berufsgenossenschaft in Unfallsangelegenheiten ist und als solcher die Bauten zu kontrollieren hat, so ist vielleicht die Frage ganz angebracht, ob ihm denn sein eigener Bau nicht zur Kontrolle unterstellt ist? Sonderbar ist, daß das Gerüst nach dem Unfälle gleich von dem schweren Hauschutt gereinigt — also erleichtert ward. Ein bekanntes Sprüchwort sagt: Wenn das Kind in den Brunnen gefallen, wird er zugebedt. Das scheint uns auch hier wieder der Fall zu sein.

**Wer liefert die billigsten Arbeiterknochen?** In Köln a. Rh. wurden die Arbeiten zum Neubau einer Zurnhalle an der Ecke der Dreifünigen- und Zwirnstraße in Submission vergeben. Die Erd- und Maurerarbeiten mit Materiallieferung waren zu M. 15 389,93 veranschlagt, davon bot Schierenberg 16 pSt. ab. Das mindeste Angebot betrug 4 pSt. Die Zimmerarbeiten mit Materiallieferung waren zu M. 4089,92 veranschlagt, eine Firma submittierte zum Kostenanschlag, eine andere, Hermann Königlein, bot 9 pSt. ab. Die Dachdeckerarbeiten mit Materiallieferung waren zu M. 3614,28 veranschlagt. Das geringste Angebot betrug 16, das größte 36 pSt.

**Die Bauhätigkeit in Güstrow** soll, wie die Unternehmerpresse meldet, in diesem Jahre recht rege sein. Den Post-Neubau und den Kasernenbau ungerechnet, wurden im Laufe dieses Jahres 45 Neubauten, Wohnhäuser von drei Etagen mit Souterrän und den erforderlichen Hintergebäuden, fertiggestellt, oder sie nähern sich der Vollendung. Eine größere Anzahl von Häusern wurde durch resp. umgebaut. Die Hoch-, die Schleusen- und Brückenbauten an dem Güstrow-Bürower Schiffahrtskanal bieten einer größeren Anzahl von Bauhandwerkern Beschäftigung. Auf unsere Organisation hat diese „rege“ Bauhätigkeit noch keinen merklichen Einfluß gehabt. Man könnte zu der Annahme kommen, als ginge es den Güstrower Bauarbeitern bei der „rege“ Bauhätigkeit auch ohne Organisation leidlich, in dessen wird in dem zitierten Bericht mitgeteilt, daß an dem Kasernenneubau allein „über 100 000 Mark gespart“ worden sind. Das heißt soviel, die Bauarbeiter werden stärker geschunden, als früher berechnet war!

„Rege Bauhätigkeit“ wird auch aus Frankfurt a. M., Delitzsch, Gradow und Pzehoe gemeldet. Was an der Meldung wahr ist, können wir nicht kontrollieren.

**Ueber die Bauhätigkeit in Breslau im Jahre 1895** geben die folgenden Mittheilungen aus dem Polizeibericht einigen Aufschluß: Im Jahre 1895 sind der Hochbauinspektion, Abtheilung für Baupolizeisachen, 1911 Bauprojekte zur Herbeiführung der baupolizeilichen Genehmigung vorgelegt worden. Unter diesen find 330 ablehnend beschieden und dem königlichen Polizeipräsidium 1581 Bauprojekte gegen 1433 im Jahre 1894 befürwortend zugeandt worden. Unter den 1581 Bauprojekten befanden sich A. Neubauten: 1 Hallenschwimmbad; 1 Zirkus (gegen 1 Zirkus im Jahre 1894); 2 Gefängnisse (Zentral-); 189 Vorderwohnhäuser, darunter 4 Veränderungenentwürfe (gegen 170 im Jahre 1894, darunter 9 Veränderungsentwürfe); 40 Seiten- und Hinterwohnhäuser (26 im Jahre 1894); 38 Stall- und Waschlüchengebäude (42); 104 Remisen und Schuppen (97); 43 Fabrik- und Werkstattgebäude (28); 21 Tanz- und Restaurationslokale, Kolonnaden, Verkaufshallen (30); 2 Eiseller (Brauereien) (2); 45 Kontorubden, Lauben, Klostergebäude (58); 51 Thore, Jäune (81); im Ganzen 537 Neubauten (535). — B. Veränderungen: 497 bei Wohnhäusern (492); 45 bei Stall-, Remisengebäuden u. (35); 135 Klostertanlagene (94); 18 bei Schmieden, Schlossereien, Klempnereien (30); 12 bei Bäckereien; 18 bei Tischlereien, Wölkereien (10); 26 Fleischerereien, Wurstmachereien (11); 116 Labentühren, Schaufenstern (96); 47 Schaufenster, Laternen (35); 46 elektrischen Vogenlichtlampen (13); 84 Divergen (82). Im Ganzen 1044 Veränderungen (898). — Nach Stadttheilen vertheilen sich die im Jahre 1895 im Bau begriffenen Wohnhäuser wie folgt: Innere Stadt, westlich 5 (1), östlich 2 (2); Döbervorstadt 31 (31); Sandvorstadt 50 (39); Döhlervorstadt 7 (10); Schweidnitzervorstadt, südlich 81 (67), nördlich — (4); Nikolavorstadt 9 (8). Im Ganzen 185 (162). — Außerdem hat die Bauinspektion die Revision erledigt von: 178 Materialprüfungen (177); 297 Hochbauabnahmen (259); 117 bei Eisenkonstruktionen (111); 52 Dispense (41); 614 Revisionen, Begutachtungen, Untersuchungen u. (733); 1039 Bauabnahmen (963); 105 Kostenberechnungen (74).

**Ein kleines Mittel gegen den Bauschwindel.** Der Justizminister hat nach den „Berl. N. Nachr.“ eine Verfügung erlassen, worin er allen Amtsgerichten empfiehlt, den Bauhandwerkern Einsicht in die Grundbücher der Grundstücke, zu denen sie Material oder Arbeiten geliefert haben, zu gestatten, ohne daß sie die Erlaubniß des Bauunternehmers nachzusuchen brauchen. Um Einsicht in das Grundbuch zu erlangen, ist es nur erforderlich, daß die Bauhandwerker dem Grundbuchrichter gegenüber den Nachweis führen, daß sie zu dem Bau Arbeiten oder Material geliefert haben resp. vertragmäßig liefern sollen.

**Sozialpolitisches.**

**Aus dem Partelleben.** Der „Vorwärts“ publizirt die Straffliste für den Monat Juli. Darnach wurden in dem vergangenen Monat insgesammt 4 Jahre, 1 Monat, 2 Wochen und 2 Tage Gefängniß und M. 3019 Geldstrafe über Sozialdemokraten verhängt. Man muß es der Madame Justitia lassen: sie arbeitet im Sommer wie im Winter, in der politischen Hochsaison wie während der „saison morte“ sehr eifrig an der Rettung des Staates.

**Der sozialdemokratische Parteitag** findet vom Sonntag, den 11. Oktober ab, in Gotha statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig: Sonntag, den 11. Oktober, Abends 7 Uhr, Vorversammlung. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate. Montag, den 12. Oktober und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des geschäftsführenden Ausschusses; Berichterstatter: W. Pfannkuch. 2. Bericht über stattgefundenen Kontrolle; Berichterstatter: S. Meißter. 3. Berichterstattung über die parlamentarische Thätigkeit; Berichterstatter: M. Schippel. 4. Die Reichsfeder 1897; Berichterstatter: A. Gerlich. 5. Berichterstattung vom internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß in London; Berichterstatter: A. Bebel. 6. Das Proportionalwahlrecht; Berichterstatter: Dr. Lütgenau. 7. Die Frauenagitation; Berichterstatterin: Frau Klara Zetkin. 8. Organisation; Berichterstatter: J. Auer. 9. Anträge zum Parteiprogramm und Organisation. 10. Sonstige Anträge. 11. Wahl der Parteileitung.

**Ueber den Londoner Kongreß** bringt „Die Gleichheit“ einen Artikel aus der Feder der Genossin Zetkin, die ebenfalls auf dem Kongreß war und eine Gewerkschaft vertrat. Ueber die Anarchistendebatte heißt es da, abweichend von der Meinung des Genossen Legien, die wir in voriger Nummer registrierten:

Gelegentlich der Diskussion über die Geschäftsordnung und die Berichte der Mandatprüfungskommissionen der einzelnen Nationalitäten suchten die Anarchisten und die, welche ihnen Hand- und Spanndienste leisteten, die Beschlüsse des Züricher Kongresses umzustößen. Nicht nur unter großem Aufwand der Schlagworte tolerant und intolerant, autoritär und freiheitlich, revolutionär und parlamentarisch, sondern auch mit rabulistischem Drehen und Deuteln der Züricher Resolution und Erklärung und des Begriffs der politischen Aktion. Mit besonderer Persistenz bemühten sich dabei die Anarchisten, einen künstlichen Gegensatz zwischen Sozialisten und Gewerkschaftlern zu konstruieren, Ertrere als Feinde der Gewerkschaftsbewegung darzustellen und Letztere, zumal aber die englischen Trades-Unionisten, gegen sie auszuspielen. Es war kein Kampf großer Stills, durch den die Herren ihre Zulassung zum dem Kongreß zu erringen suchten. Es war ein flets von Neuem anhebendes kleinliches, ermüdendes, widerliches Geplänkel, das die Sozialisten zurückschlagen mußten. Drei Tage gingen dem Kongreß in der Folge verloren, ehe der Ausschluß der Anarchisten ein endgültiger war. Gewiß ist der Zeitverlust äußerst bedauernswerth; aber der Werth der vollzogenen Klärung ist nicht zu unterschätzen. Zwei Vorgänge machten sie zu einer vollständigen. In der französischen Delegation kam es über die Frage der Haltung den Anarchisten gegenüber zu einer Spaltung in zwei Sektionen — eine anarchisistisch-anarchistenfreundelnde und eine strikt antianarchisistische — zwischen denen ein Zusammenarbeiten unmöglich war, und die beide vom Kongreß anerkannt wurden. Die Mehrzahl der holländischen Delegirten, welche der Neuenhuis'schen antiparlamentären Richtung angehörten, zogen sich vom Kongreß zurück, nachdem sie denselben als reformlerisch, autoritär und eitliches mehr erklärt hatten.

Diese nicht wegzudeutende reinliche Scheidung zwischen Sozialisten und Anarchisten ist von großem Nutzen für den Emanzipationskampf des Proletariats in Ländern, wo die sozialistische Bewegung noch nicht völlig ausgereift ist, oder wo der noch nicht genügend geschulte Einzelne seinem Temperament nach zur romantischen Revolutionspielerei, zum Schwelgen in der schönen Phrase, zum ungezügelten Individualismus neigt.

**Die Kosten des Londoner Kongresses** waren sehr beträchtlich. Wir sprechen da nur von den Ausgaben des Exekutivcomités. Dieselben belaufen sich in runder Summe auf £ 650 (= M. 13 000), zu welcher Summe die Trades-Unions und die gesammten sozialistischen Organisationen zu gleichen Theilen beigetragen haben. Die Queens-Hall, das prächtige Kongreßhotel, kostete allein über £ 200 (über M. 4 000), der Abend im Krystallpalast machte einen Zuschuß von £ 50 (M. 1 000) nothwendig. Als die englischen Delegirten in Zürich die Einladung nach London ergehen ließen, versprachen sie, den Kongreß würdig zu empfangen. Und sie haben Wort gehalten.

**Dresden, 16. August.** Den Kampf gegen die in Sachen sehr verbreiteten Konsumvereine haben jetzt die sächsischen Militärvereine eröffnet. Die Konsumvereine, deren Mitgliederzahl vorwiegend aus Arbeitern besteht, haben in zahlreichen Fällen Sozialdemokraten zur Leitung ihrer Geschäfte berufen, Grund genug für die reaktionäre Clique, die Vereine selbst als „sozialdemokratisch“ zu bezeichnen. Militärvereinsmitglieder werden nun, soweit sie zugleich Mitglieder von Konsumvereinen sind, vor die Alternative gestellt, entweder aus dem Militärverein oder aus dem Konsumverein auszuscheiden. Wer nicht freiwillig gehen will, wird einfach aus dem Militärverein

ausgeschlossen. Dieser Tage ist wieder eine größere Anzahl von Mitgliedern des Mittälervereins in Esterberg im Vogtland, die gleichzeitig dem dortigen Konsumverein angehören, aus dem Verein ausgeschlossen und hierdurch folgende gedruckte Zuschrift in Kenntnis gesetzt worden:

„Auf Entscheidung der königlichen Amtshauptmannschaft Blaue werden Sie mit dem heutigen Datum aus den Listen des K. Sächs. Militärvereins nach § 15 Absatz 1 gestrichelt. Sollten Sie sich beschwert fühlen, so haben Sie das Schiedsgericht anzurufen. Esterberg, den 4. August 1896. Der Vorstand.“

Die Militärvereine treiben bekanntlich keine Politik! Was hat zudem die Amtshauptmannschaft mit der ganzen Sache zu thun?

Die Arbeitsbörse in Genf geht ihrer organisatorischen Vollendung entgegen und soll nächstens eröffnet werden. Der große Rath (Landtag) hat für das erste Jahr 10 000 Frs. bewilligt, wovon 3000 Frs. für die Einrichtung bestimmt sind. Das Minimum der jährlichen Subvention soll in Zukunft 7000 Frs. betragen. Die Börse befindet sich im Zentrum der Stadt und unter der Verwaltung der Kommission für die gewerblichen Schiedsgerichte. Der anzustellende ständige Sekretär soll 3000 Frs. Jahresgehalt bekommen; als solcher ist bereits gewählter Genosse Schäfer. Die Genf Arbeitsbörse ist die erste in der Schweiz.

Wann wird doch endlich in Deutschland die erste Arbeitsbörse eröffnet werden?

Der sozialdemokratische Verein in Petersburg hat den Aufruf des Finanzministers an die streikenden Arbeiter seinerseits mit folgendem Aufruf beantwortet:

An die Petersburger Arbeiter! Genossen! Der Weberstreik hat die kaiserliche Regierung so erschreckt, daß sie zu allen möglichen Mitteln Zuflucht nimmt, um ihm ein Ende zu machen. Zuerst hat sie uns auf jede Art einschüchtern versucht; sie bedrohte uns mit dem Gericht und Gefängnis, versprach, uns in die Heimath auszuweisen und thatsächlich verhaftete sie auch und wies mehr als 1000 Mann aus, aber dies Alles half nicht. Jetzt nimmt sie Zuflucht zu Flugblättern, tritt mit uns in eine Unterhandlung ein, was bisher nicht der Fall war. Die kaiserliche Regierung ladet uns ein, in Goetts Wahrheit zu leben, und versichert uns, daß ihr die Interessen der Fabrikanten und Arbeiter gleich theuer seien. Ist dem auch so? O ja, ganz gewiß! Schaut Euch nur um, Genossen, die Kapitalisten veranstalten Verabredungen, um die Preise aller Waaren zu erhöhen, und Kongresse, um miteinander ihre Schelmensstreiche zu besprechen, den Arbeitern ist es aber unmöglich, gemeinsam über ihre Interessen zu berathen: das ist ungeheuerlich. Den Kapitalisten hat man versprochen, auf die eine oder andere Weise den während des Streiks erlittenen Schaden zu ersetzen; den Arbeitern hat man Soldaten, Genarmen, Kosaken beigegeben, wahrsteintlich damit die Kapitalisten sie nicht bedrücken. Die Kapitalisten hat man zu einer Beratung bei dem Minister zusammenberufen, die Arbeiter aber in's Loch gesteckt. Und das Alles warum? Der Minister ist beordert um die Verbesserung unserer Lage und um die Erleichterung unserer Arbeit, insofern dies möglich und für uns selbst von Vortheil ist.“ Wir verstehen ja unsere eigenen Interessen nicht, Alles haben die übelgesinnten Leute und Aufwiegler gethan! Wir selbst können es ja nicht verstehen, wie schwer es ist, 15 Stunden am Tage zu arbeiten und nie Ruhe zu haben; wie schwer es ist, immer hungrend zu leben. Das übersteigt unser Begriffsvermögen, darüber haben uns die — Aufwiegler belehrt! Der Minister und die Fabrikinspektoren sind unsere Schirmer und Beschützer unserer „gesetzlichen“ Interessen? Es ist listig gesagt: unserer „gesetzlichen“ Interessen. Als ob wir die Gesetze nicht kennen! Als ob wir nicht wissen, daß unsere auf die dringendsten Bedürfnisse bezüglichen Forderungen, betreffend die Verkürzung des Arbeitstages, die Erhöhung des Arbeitslohnes, für ungesetzliche gelten. ... Nein, Brüder, wir wollen den Minister nicht weiter anhören! Wollen wir über seinen Aufruf lachen und unsere schwere und ruhmvolle Sache weiterführen, wollen wir, wie bisher, selbst unaufrichtig und fest für unsere Interessen kämpfen und unsere jungen und unerfahrenen Arbeitskollegen anhalten, dasselbe zu thun. Unser ganzes arbeitsvolles Leben hat uns gezeigt, daß wir außer uns selbst keine Freunde haben, daß wir nur durch harten Kampf etwas bei dem Kapitalismus und der Regierung erreichen können. Uns werden keine Drohungen einschüchtern, keine Opfer absprechen. Wir werden kämpfen, bis wir unser großes Ziel erreicht haben — die Befreiung der arbeitenden Klasse. 27. Juni (9. Juli) 1896.

Der Verein für den Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klasse.

Kapitalistische Industrie in Japan und China. Ueber dieses Thema bringt die „Frankfurter Zeitung“ interessante Mittheilungen von ihrem ostasiatischen Spezialkorrespondenten. Ueber die Wirkung des japanisch-chinesischen Krieges schreibt der an Ort und Stelle unterrichtete Berichterstatter: „So befindet sich Japan seit dem Kriege in einer wirtschaftlichen Erbauungs-Ära. An allen Ecken und Enden tauchen neue industrielle Unternehmungen (europaischen Stils) auf und die Regierung ist bestrebt, dort selbstständig einzugreifen, wo die Kraft Einzelner zur Ausführung industrieller Reformexperimente nicht hinreichend scheint. Diese Bewegung hat sogar auf China hinüber-

geschlagen. Ist es auch den Japanern nicht gelungen — wovon sie am Anfang des Krieges träumten — die Führung in der Reform Chinas durch den Krieg zu erlangen, so haben sie doch im Friedensvertrage bei den Chinesen eine Klausel durchgesetzt, daß es den Fremden gestattet sein soll, in China Maschinen einzuführen und maschinelle Industrien zu betreiben. Von dieser Klausel machen nicht nur die Japaner Gebrauch, sondern noch viel mehr die Europäer und Amerikaner. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß unter der Wirkung dieser Klausel in den nächsten Jahren alle die europäischen Industrien, welche sich schon in Japan bewährt haben, auch nach China übertragen werden. Ueberdies scheinen die sensationellen kriegerischen Erfolge der Japaner denn doch selbst auf die erschöpfte wirtschaftliche Thätigkeit der chinesischen Regierung eine anspornende Wirkung geübt zu haben. Schon sind neue große Eisenbahnlinien in China in Bau gegeben, die Schaffung einer Reichspost wird in Angriff genommen, auch die Informationsreise Li-Fung-Tschangs durch Europa wird wohl der chinesischen Regierung eine neue Anregung in dieser Richtung geben.“

Die Produktivkräfte, welche durch die Industrialisierung dieser gewaltigen Gebiete erschlossen werden, sind unermeßlich. Aber neben den Schätzen der Natur werfen Japan und China noch etwas Anderes auf den Weltmarkt: billige Arbeitskraft.

„Asien braucht keinen Zollschutz, weil es von vornherein als der Stärkere in den Kampf tritt. Was anderen der Zoll, ist für Asien neben Anderem vor Allem die billige Arbeitskraft. Die Arbeitskraft, die ihm zur Verfügung steht, ist gleichzeitig die billigste, genügsamste, leistungsfähigste und ausdauerndste der Welt, und der einzige Mangel, den man wenigstens was Japan betrifft, an ihr im Vergleich zur europäischen findet, ihre geringere Leibesstärke, kommt ja bei den großen modernen Maschinenindustrien schon ebenso wenig in Betracht wie die Kurst. Was ihrer Arbeit, wegen der größeren Langsamkeit, fehlt, wird durch den guten Willen, länger zu arbeiten, und durch die Billigkeit reichlich aufgewogen. Alle erforderlichen Rohstoffe: Kohle, Baumwolle, Eisen, Kupfer, Seide usw. findet der ostasiatische Fabrikant zu den billigsten Preisen vor seiner Thür.“

Zweifellos, hier wächst vor unseren Augen eine kapitalistische Macht an, welche die kapitalistische Produktion Europas zum Zusammenbruch und die Arbeiterklasse Europas zur sozialen Revolution treiben wird. Aber thöricht wäre es, nur dieses Endresultat in's Auge zu fassen und die Entwicklung selbst zu mißachten. Vorläufig und für die nächste Zeit äußert sich die industrielle Erstickung Ostasiens gerade in einer Steigerung der europäischen Produktion. Es steigt der asiatische Bedarf an Maschinen, an Halbfabrikaten, aber auch an Gegenständen des besseren Lebensbedarfs und an Massenartikeln für die Bevölkerung, die mit der bäuerlichen Naturalwirtschaft bricht und zu Lohnarbeitern wird, die ja ihren gesammten Lebensbedarf einkaufen müssen. Dieser industrielle Aufschwung muß ausgenutzt werden, um die Arbeiterorganisationen bis zur äußersten möglichen Grenze zu entzwickeln. Besonders thut der gewerkschaftliche Zusammenschluß und eine internationale Arbeiterschutzeinigung noth, um der Konkurrenz der Kulis mit irgend welchem Erfolg begegnen zu können.

### Sewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Der Zimmererstreik in Leipzig ist, wie uns mitgetheilt wird, beendet.

Auf der Suche nach Streikbrechern trieb sich ein Techniker aus dem Baugeschäft von Hannemann in Stettin, wie er angab, am 14. August und die folgenden Tage in Marienwalde umher und versuchte, die dortigen Zimmerer zu kapern. Er suchte 16 Mann und einen Polker! Der Fischzug gelang nicht, da fuhr der Herr eine Strecke weiter, warf sein Netz wieder aus und hier blieb ein einziges krötenartiges Gewürm in den Maschen hängen. Ob sich die Auftraggeber über diesen Fang freuen werden? Wir glauben kaum!

Hamburg. Am Mittwoch, den 19. August, legten bei der Firma Hingpeter 12 Zimmerer die Arbeit nieder, weil die Firma denselben zumuthete, unter dem Lohnsatz zu arbeiten, das heißt auf den Zuschlag für Wasserarbeit zu verzichten. Die Differenzen wurden aber im Laufe der Woche geregelt, so daß am Montag, den 24. August, die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Vertrauensmann der Zimmerer Berlins berichtete in der öffentlichen Zimmererversammlung am 18. August über den Stand der Bauperre. Es gelten noch 26 Bauplätze als gesperrt. Auf diesen Bauten sind im Ganzen beschäftigt 327 Zimmerer, von denen die meisten von Stettin zugereist kommen. Denselben wollen, wie der Vertrauensmann sagte, zu Hause nicht als Streikbrecher gelten und erschweren nun den Berlinern den Kampf. Daß die meisten von diesen Leuten im Frühjahr infolge eines Versammlungsbeschlusses von Berlin abgereist sind und andere Orte unsicher gemacht haben, sagte der Vertrauensmann natürlich nicht. Die Versammlung beschloß, die Sperre bestehen zu lassen.

Bei den Zimmerarbeiten auf dem städtischen Viehhofe, die von dem königlichen Hof- und Rathszimmermeister Krause ausgeführt werden, legten am Freitag, den 21. August, 15 Zimmerer die Arbeit nieder, weil ein Kamerad unrechtmäßig entlassen worden war. Die Behandlung, die den dort beschäftigten Zimmerern von dem Polker Nagel

zu Theil wurde, spottet jeder Beschreibung. Nicht nur, daß dieselben mit nicht wiederzugebenden Schimpfwörtern beleidigt worden sind, wurde auch die Arbeitskraft auf's Intensivste ausgenutzt, so daß es, obwohl unsere diesjährige Forderung eingehalten wird, unmöglich war, dort überhaupt länger zu arbeiten.

Die üblen Folgen der „stammen“ Streikregulativs zeigen sich in der Buchbinderorganisation. An mehreren Orten wollen die Buchbinder den gegenwärtigen Geschäftsaufschwung ausnutzen und in die Bewegung eintreten. Der Verbandsvorstand hat die Verpflichtung, dem Streikregulativ, das diverse Beschränkungen auferlegt, Geltung zu verschaffen. Da hat denn am Sonntag, den 15. August, eine „freie Konferenz“ in Berlin getagt, auf welcher die Buchbinder aus Berlin, Brandenburg, Dresden und Hamburg vertreten waren. Der Verbandsvorstand war nicht vertreten. Es wurde folgende Resolution beschossen:

„Auf Grund der vorgetragenen Situationsberichte ist die Konferenz zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Vorgehen zum Zwecke der Verbesserung der Lebenslage unserer Kollegen sehr am Platze ist.“

Die Konferenz verkennt indeß keineswegs die Schwierigkeiten, die einem solchen Vorgehen entgegenstehen, und leitet sie aus den besonderen lokalen und Branchenverhältnissen ab, daß die Bewegung sich diesen Besonderheiten anzupassen hat.

Als Grundlage der zu stellenden Forderungen werden die Vorschläge des Verbandsvorstandes akzeptirt mit dem Hinzufügen, daß für Berlin und Leipzig Nachdruck auf die Bewilligung der aufgestellten, zum Theil noch abzuändernden Tarife zu legen ist.

Alle Städte werden ersucht, nach Möglichkeit mit in die Bewegung einzutreten und wo nicht selbstständig Forderungen aufgestellt werden können, doch die Arbeit für solche Orte zu verweigern, wo die Lohnbewegung in einen Streik überzugehen droht. Speziell wird die Kollegenchaft von Stuttgart und Hannover noch eingeladen, sich der Bewegung anzuschließen.

Die Konferenz spricht die Erwartung aus, daß die Kollegen aller Orte, den Ernst der Zeit begreifend, ihre ganze finanzielle Spannkraft ansirengen, um die vorhandenen Kampfmittel unverzüglich zu vermehren.“

Aus Mainz wird geschrieben: Wie die Unternehmer ihr Wort halten, zeigt folgender Vorgang: Im Frühjahr d. J. fanden in verschiedenen Schuhfabriken Lohnbewegungen statt, die fast durchgängig mit einem Erfolg für die Arbeiter endigten. Jedesmal wurden die Friedensbedingungen vor dem Oberbüttermester Dr. Gahner schriftlich festgelegt und derselbe machte stets zur ersten Bedingung, daß kein an der Lohnbewegung hervorragender Beteiligter entlassen werden dürfe. Trotzdem sind in den Schuhfabriken von Rosenbusch & Co., Eichbaum & Co. und Albert Reisenberg derartige Entlassungen vorgenommen worden. In einer öffentlichen Schuhmacherversammlung wurde nun die Frage erörtert, ob man den Wortbruch durch Arbeitseinstellung beantworten solle. Die Versammlung sah in Rücksicht auf die gegenwärtige flauere Konjunktur vorberhand davon ab, beschloß jedoch, jeder weiteren Maßregelung mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Das neue Bundescomité des schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat sich wie folgt konstituiert: Präsident Vogberger, Vizepräsident Schnepler, Kassirer Bachmann, Sekretär Wärtens, Protokollführer Tauscher. Korrespondenzen sind an den Sekretär D. Wärtens, Glockengasse 16, Zürich I, Geldsendungen und diesbezügliche Korrespondenzen an den Kassirer R. Bachmann, Widdergasse 3, Zürich I, zu adressiren.

Vom Holzarbeiterverband in Norwegen hat der Unterzeichnete die Mittheilung erhalten, daß die Zimmerer und Tischler in Drontheim am 11. d. M. die Arbeit eingestellt haben. Grund der Arbeitseinstellung ist die Forderung der Erhöhung des Tagelohnes, der bisher unerschämmt niedrig gewesen ist, — ja. 2 Kronen — um 15 pSt. Die Arbeitseinstellung erwidert sich auf 240 Mann, welche Zahl sich aber aus nicht angegebenen Gründen bald vergrößern wird. Es ist im Laufe mehrerer Monate eine Einigung mit den Meistern gesucht worden, aber diese haben sich abweisend verhalten, trotzdem die Arbeitsverhältnisse gut sind und mehrere größere Bauunternehmungen baldigst angefangen werden sollen. Die Arbeiter haben es unter diesen Verhältnissen als zu verantworten gefunden, ihre wachlich kleinen Forderungen durch eine Arbeitseinstellung durchzuführen zu suchen.

Der „Holzarbeiterverband in Norwegen“ hat zur Zeit außerdem einen Lock-out im Wöthterfache, insofern die „Destillirte Petroleum-Kompagnie“ ihre Werkstätten auf Steilene bei Christiania geschlossen hat, um dadurch die Wöthter zu zwingen, eine Lohnreduktion von 20 pSt. anzunehmen.

Unter solchen Verhältnissen wird Zugung von Arbeitskraft nach den angegebenen Arbeitsplätzen verboten. Nähere Mittheilungen sind zu erhalten durch den Geschäftsführer des Holzarbeiterverbandes in Norwegen, Herrn D. Jensen, Hausmannsgade Nr. 40, 3. S., Christiania, welcher auch eventuelle Beiträge der Bruderverbände in Deutschland und Dänemark an die Ausgesperrten und Streikenden annimmt und darüber quittirt. Kopenhagen, den 18. August 1896.

C. F. r o m p e t e r s e n, Vorsitzender des „Dänischer Zimmererverband“.

### Gewerbegerichtliches.

**Die Gewerbeberichte großer Städte.** Bei 39 Gewerbeberichten wurden im Geschäftsjahr 1893/94 nach dem „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte für 1896“ 39 551 Klagen angebracht, während bei 65 Innungs- und Schiedsgerichten ganze 1093 Klagen anhängig gemacht wurden. Bei den Gewerbeberichten ist gegen 1892 eine Zunahme der Klagen um 14,3 pZt. zu verzeichnen. Bei 37 Gewerbeberichten wurden 36 077 Klagen gleich 96,2 pZt. von Arbeitern gegen Unternehmer, 1225 Klagen gleich 3,3 pZt. von Unternehmern gegen Arbeiter und 193 Klagen gleich 0,5 pZt. von Arbeitern gegen Arbeiter desselben Unternehmers erhoben. Von den bei 38 Gewerbeberichten erhobenen 34 994 Klagen wurden vor besetztem Gericht (mit Weisigen) 24 046 Klagen gleich 68,7 pZt. erledigt und zwar 8448 oder 24,1 pZt. durch Endurtheil (richterliches Urtheil und Vermüthlichkeits-Urtheil) und 15 598 oder 44,6 pZt. durch Vergleich. Dem Werthe nach gruppiren sich die 36 869 Klagen wie folgt:

Auf die Werthklasse

bis 20 M. kamen	16 656 Klagen	oder	45,2 pZt.
über 20—50	13 617	"	36,9
" 50—100	4 188	"	11,4
" 100—200	1 101	"	3,0
" 200—300	265	"	0,7
" 300	272	"	0,7
nicht eingeschätzt waren	770	"	2,1

Es waren also 1638 Klagen gleich 4,4 pZt. von über M. 100 Werth angebracht, bei denen die Berufung an das Landgericht zulässig ist. Von dem Berufungsrecht wurde aber nur bei 108 Klagen über M. 100 Werth Gebrauch gemacht. Gutachten über gewerbliche Fragen wurden in 40 Fällen (16 im Jahre 1892) abgegeben. Die Gesamtkosten betragen bei 38 Gewerbeberichten M. 297 875. Von den Kosten kamen bei 33 Gewerbeberichten auf: Entschädigung für Weisigen M. 31 419, auf sonstige persönliche Ausgaben M. 202 899, auf sächliche Ausgaben M. 54 411. Auf eine anhängig gemachte Klage kamen im Durchschnitt M. 7,74 Kosten. An Einnahmen wurden M. 16 878 gleich 5,7 pZt. der aufgewendeten Gesamtkosten erzielt. Die Vergleichsverhandlungen sind in verschiedenen Städten in den Vordergrund gestellt. So wurden von den anhängig gemachten Sachen in Barmen 87,9 pZt., Leipzig 77,1 pZt., Breslau 62,2 pZt., Köln a. Rh. 59,4 pZt., Braunschweig 56,1 pZt. usw. durch Vergleich erledigt.

**Die Schaffung eines Gewerbegerichts** forderten über 400 Arbeiter Listits unterschrieben durch eine an die Gemeindefollegen gerichtete Petition. Der Bürgermeister **Barth** erklärte aber die Unterschriften für ein „Nachwerk“ unserer beiden Genossen Künze und Mertens, die „unaufgeklärte“ Arbeiter zur Unterschrift „verleitet“ hätten. Eine öffentliche Versammlung der Arbeiter Listits wies diese Aeußerung entschieden zurück, bestand auf der Schaffung eines Gewerbegerichts und stellte sofort die Kandidaten auf, weil es äußerst schwer hält, einen Saal zu bekommen und man daher an der späteren öffentlichen Aufstellung von Kandidaten möglicherweise verhindert wäre.

**Ähnlich wie das Stuttgarter**, will nun auch das Cannstatter Gewerbegericht zum Zweck der Vermeidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern einen Arbeitsvertrag einführen. Der dortige Gewerbeverein hat hierzu seine Zustimmung gegeben und sollen die Verträge unentgeltlich verabfolgt werden.

**Verpflichtung zur Zahlung eines Minimallohnes.** Zu dieser Frage hat der Gewerbegerichtsausschuß in Leipzig folgendes Gutachten an den Rath der Stadt abgegeben: „Es erscheint nicht angezeigt, daß bei Vergabung von sächlichen Arbeiten den Unternehmern die Beschäftigung nur hiesiger Arbeiter zur Pflicht gemacht wird; dagegen hält es das Gewerbegericht für erforderlich, bei Vergabung sächlicher Arbeiten die Unternehmer auf Entlohnung ihrer Arbeiter nach einem ihnen vorzuschreibenden Mindestlohn zu verpflichten. Ueber die Höhe des Mindestlohnes soll, falls nicht ein anerkannter Tarif besteht, ein Lohnauschuß entscheiden, der aus acht Weisigen, je zur Hälfte aus Arbeitern und Unternehmern, bestehen und dem der jeweilige Vorsitzende des Gewerbegerichts vorstehen soll. Zu dem Lohnauschuß sollen Vertreter desjenigen Gewerbes, in dem der Streit spielt, und zwar ebenfalls Arbeiter und Unternehmer in gleicher Zahl, hinzugezogen werden können.“

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**Einen Rattenkönig von Strafprozessen** hat der Zimmererfreil in Cannstatt zur Folge. Verhaftet sind bis jetzt: 1 Zimmerer mit 2 Monaten Gefängniß, 2 andere mit je 5 Wochen, 1 mit 2 Wochen, 1 mit 1 Woche und 2 mit je 2 Tagen. Während diese Nummer erscheint, sehen 4 Zimmerer ihrer Verknüpfung entgegen und 5 andere kommen in der nächsten Zeit an die Reihe. Wer das hört oder liest, muß glauben, daß die Verurtheilten und die noch Angeklagten wie die Widlen in Cannstatt gehaßt hätten, denn im liberalen Württemberg wäre ein solcher Rattenkönig von Prozessen sonst ganz unmöglich. Aber nichts von Alledem. Die Streikenden haben sich hier auch nicht anders bewegt als beispielsweise in Stuttgart. Aber die Polizei hat in Cannstatt nach russischem Muster gearbeitet und in Stuttgart nicht — das erklärt Alles!

### Schwarze Listen der Bauunternehmer. Die „Reußische Tribüne“ veröffentlicht folgendes Schreiben:

Gebrüder Reil.  
Kalkwerke — Dampfziegelei.  
Nittergut Piorten b/Gera-Reuß, d. 8./8. 96.  
Herrn Bauunternehmer Reih. Müller  
Neu-Debschütz

Von der freien Vereinigung der Baugeschäftsinhaber geht uns die Mittheilung zu, daß Sie, entgegen den gefaßten Beschlüssen, Streikführer auf Ihren Bauten beschickten. Es wird uns nun, sowie den gesammten Ziegelproduzenten von Gera und Umgebung von dem Herrn Vorstand der Vereinigung aufgegeben, Sie von der Materiallieferung so lange auszuschließen, bis Sie den Nachweis zu liefern vermögen, daß Sie solche Leute nicht mehr in Arbeit haben.

Hochachtungsvoll  
Gebrüder Reil.  
Da hätte der Staatsanwalt Gelegenheit, den § 153 der Gewerbeordnung in Anwendung zu bringen. Aber es gilt der alte „Rechtsgrundsatz“: „Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe.“

**Durch absonderliche Verbote gewerkschaftlicher zc. Versammlungen** haben sich wieder sächsische Polizeiverwaltungen hervorgethan. In Reichenbach i. B. untersagte der Stadtrath **Minkhardt** eine Steinarbeiter-Versammlung, weil aus der Tagesordnung nicht der Zweck der Versammlung hervorgehe. Die Tagesordnung lautete: Gewerkschaftliches. — In Grimma verbot der Stadtrath eine Malerversammlung, weil er über die Dispositionsfähigkeit des Einberufers nicht orientirt sei. Troßdem der Einberufer schon seit Ende April 1896 in Grimma beschäftigt ist und zwischen der Anmeldung und Tagung der Versammlung mehr als 3 Tage Zeit lagen, war der Stadtrath nicht in der Lage, über die Dispositionsfähigkeit und über den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte des Einberufers Erkundigungen einzuziehen. — Eine frühere Malerversammlung ist von derselben Behörde verboten worden, weil, wie die „Sächsische Arb.-Ztg.“ mittheilt, der Punkt Diskussion auf der Tagesordnung stand. — In Oelsnitz i. B. endlich wurde eine Versammlung verboten, weil die Referentin, Frau **Wohlfach**, verheiratet sei und von ihr „bekannt“ wäre, daß sie die Beleidigung und Herabsetzung der Behörden „gewöhnheitsmäßig“ betriebe, weshalb zu „befürchten“ siehe, daß ihr Auftreten die Versammlungstheilnehmer zu gesekwidrigen Handlungen gereizt machen könne.

**Die Ausweisung ausländischer Arbeiter**, die an Lohnbewegungen theilnahmen, wird im deutschen Reich allgemach zum Ephem. In Gelsen in der Rheinprovinz streikten die Zigarrenarbeiter der Firma **Kleber & Werres** aus folgender, von der „Freien Presse“ mitgetheilte Ursache. Die Arbeiter erhielten für eine Sorte Zigarren M. 7 und für eine andere M. 7,50 pro Mille. Nun läßt die Firma die Widel von Lehrlingen fertigen, und zwar erhalten dieselben für die Widel pro Mille M. 1,50. Es wäre nun verständlich gewesen, wenn der Lohn der Gesellen um diesen Betrag gekürzt wurde, denn durch die vermehrte Produktion verdientes die Geschäftsinhaber von selbst schon mehr. Aber weit gefehlt, die Herren kürzten den Lohn um M. 2,50 bis M. 3, wollten also an den Arbeitern noch bei jeder Mille, an der einen Sorte M. 1 und an der anderen M. 1,50 extra verdienen, obwohl durch die vermehrte Produktion für sie der Gewinn schon sowieso groß wurde. Die Arbeiter waren bereit, sich einen kleinen Extraabzug von 50 und 75 % gefallen zu lassen, obwohl in Gelsen auf allen Fabriken für diese Halbfabrikate mehr gezahlt wird. Die Firma ging darauf nicht ein, worauf sämtliche Arbeiter kündigten. Bei dem Streik handelt es sich also noch nicht einmal um eine Mehrforderung, sondern um die Abwehr einer Lohnkürzung, und nicht etwa um einen Kontraktbruch, sondern die Arbeiter haben die Arbeit nach ordnungsmäßiger Kündigung niedergelegt. Dennoch belamen am 11. August 4 am Streik theilnehmte Holländer vom Bürgermeister **Hambach** die Ausweisungsbordre; sie sollten sammt Familie bis längstens den 14. August das preußische Staatsgebiet verlassen haben, widrigenfalls sie sofort zwanngsweise ausgewiesen werden würden. „Begründet“ wurde die Ausweisung mit der Behauptung, die Holländer hätten sich „lästig“ gemacht, „woburch (1) die Ruhe und Ordnung gefährdet“ würde. Ein Mitglied der Streikkommission fuhr sofort mit einem der „lästigen Ausländer“ zum Regierungspräsidenten und fragte dort an, ob die Ausweisung zurückgenommen würde, wenn der Ausländer wieder in Arbeit träte. Der Sekretär, welcher in Abwesenheit des Regierungspräsidenten mit den Beiden verhandelte, erklärte dies für unmöglich, die Ausweisung wäre ausgesprochen und könnte nicht mehr zurückgenommen werden. Wie aber ein Regierungsbeamter doch irren kann! Am anderen Morgen meldete sich einer der „Lästigen“ zur Arbeit. Siehe da, nach Unterschreiben eines Reverses, daß sie aus dem Verband austräten wollten, wurden ihnen sechs Wochen Aufsicht überwährt, und man versprach, dafür zu sorgen, daß der Ausweisungsbefehl überhaupt zurückgenommen werde!! Wodurch hatten sich nun die Holländer, wovon einer über drei Jahre in Gelsen wohnte, „lästig“ gemacht? Am 10. August traten sie in den Streik, weil sie sich nicht über Gebühr ausbeuten lassen wollten, am 11. August wurden sie schon ausgewiesen. Die Leute hatten nur eine Zusammenkunft mit ihren Kollegen und sind dann nach Hause gegangen. Zwei der „Lästigen“ haben sich nicht zur Arbeit gemeldet und dem gaslichen Preußen den Rücken gekehrt.

### Bermischtes.

**Wenn der Hahn kräht auf dem Mist — sollt er erit fragen, ob's polizeilich genehmigt ist.** Ein gut sächsisches Polizeibüchlein wird aus der Wöknitz gemeldet. Es erhielt dort kürzlich ein Restaurateur einen Strafbefehl über M. 3, weil sein Hahn schon früh vor 5 Uhr gekräht hatte. Freilich hätte sich auch der Hahn sagen sollen, daß man in einem Willenort, wie Wöknitz, nicht vor 5 Uhr früh schon aufsteht; wenn diese Vorkommnisse mit M. 3 bestraft wird, entspricht das nur der bekannten sächsisch-polizeilichen Fürsorge für die Landeslinder.

### Eingekandt.

**An die Verbandsmitglieder in Altona.**  
Den Mitgliedern dürfte bekannt sein, daß zu Anfang dieses Jahres infolge hiesiger und auswärtiger Arbeits-einstellungen resp. Ausschlässe das hiesige Kartell größere Geldmittel hat beschaffen müssen, wozu Anleihen gemacht worden sind. Um diese abtragen zu können, wurde seinerzeit beschlossen, die theilhaftigen Gewerkschaften ihrer Mitgliederzahl entsprechend zur Bedung der Schulden heranzuziehen. Jedes Mitglied hat laut Versammlungsbeschuß M. 1,60 beizusteuern, und zwar in Raten von 40 %. Die Gelder sind so bald wie möglich beim Kassirer zu entrichten.

### Die Kartellbelegirten der Zimmerer in Altona.

### Literarisches.

Von den „Gesammelten Vorträgen und Aufsätzen“ des Professor **Dr. A. Dodel** in Zürich, welche unter dem Gesamttitel „Aus Leben und Wissenschaft“ im Verlag von **J. F. W. Diez** in Stuttgart erschienen, ist soeben Heft 5 bis 7 zur Ausgabe gelangt. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das biogenetische Grundgesetz **Häckel's**. Die Unterschiede zwischen dem höheren Thier und der höheren Pflanze. Die Unterschiede in der Ernährungsweise von Pflanze und Thier. **Milne's** und **latentes Leben** (Scheintod). Die Athmung im Pflanzen- und Thierkörper als Triebkraft aller Lebensvorgänge und als Herdort der lebendigen Substanz. Das ganze Werk wird in 22 Lieferungen à 20 % komplet vorliegen. — Alle acht Tage erscheint ein Heft und nimmt jeder Buchhändler und Kolporteur Bestellungen entgegen.

### Versammlungs-Anzeiger.

- Arnswalde.** Sonntag, den 6. September, Nachm. 3 Uhr, auf der Herberge.
- Boizenburg.** Sonntag, den 6. September, Nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal.
- Brandenburg.** Sonntag, den 6. September, Vorm. 9 Uhr, auf der Herberge, Wollenweberstraße.
- Braunschweig.** Donnerstag, den 3. September, bei Eweling, Döhlenschläger 40.
- Brinkum.** Sonntag, den 6. September, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Wöhle in Erichshof.
- Cassel.** Mittwoch, den 2. September, bei Wittrock, Schäferstraße.
- Celle.** Mittwoch, den 2. September, Abends 8 Uhr.
- Cottbus.** Mittwoch, den 2. September, bei Diepelt, Schloßplatz.
- Dortmund.** Sonntag, den 6. September, Nachmittags 4 Uhr, bei Honny, Heiligengartenstr. 50.
- Essau.** Sonnabend, den 5. September, in Volksdorf's Restaurant, Friederikenstr. 36.
- Düsseldorf.** Sonntag, den 6. September, Vormittags 11 Uhr, bei F. Drießen, Grafenbergerstr. 27.
- Eilenburg.** Sonntag, den 6. September, Nachmittags 4 Uhr, bei E. Paul, im Bergkeller.
- Erlangen.** Sonntag, den 6. September, Nachmittags 3 Uhr.
- Flensburg.** Mittwoch, den 2. September, Abends 7 1/2 Uhr, bei Wittwe Johst, Fischerstraße.
- Frankfurt a. M.** Mittwoch, den 2. September, im „Rebstock“, Kruggasse 4.
- Fürth.** Sonntag, den 6. September, Vormittags 10 Uhr, bei Bierl, Waffergasse.
- Görlitz.** Sonnabend, den 5. September, bei Wollentin.
- Geringwalde.** Sonntag, den 30. August, Nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus“. Referent: Kamerad **Foyer** aus Leipzig.
- Guben.** Mittwoch, den 2. September, Abends 7 Uhr, bei Herrn **H. Engelmann**, Markt 13.
- Hagenow.** Sonntag, den 6. September.
- Halberstadt.** Dienstag, den 1. September, in **Vollmann's** Lokal, Wafenstraße 63.
- Harburg.** Dienstag, den 1. September, bei **Lüssenhopp**, Bergstraße 7.
- Hannover.** Dienstag, den 1. September, in **Boldie's** Restaurant, Neustraße 27.
- Herne.** Sonntag, den 6. September, Nachmittags 4 Uhr, bei **Musebrint**, Von der Hehdstraße.
- Hof i. B.** Sonnabend, den 5. September, im Restaurant „Deutsche Eiche“.
- Jever.** Sonntag, den 6. September, bei **Ehmen**, am alten Markt.
- Jzehoe.** Mittwoch, den 2. September.
- Jena.** Donnerstag, den 3. September, im Restaurant „Zur Roll“.
- Karlruhe.** Sonntag, den 6. September, im Restaurant „Zum Auerhahn“.

- Demgo.** Sonnabend, den 5. September, bei Gastwirth Brieloff, Mittelstr. 16/17.
- Mannheim.** Sonntag, den 6. September, Vormittags 10 Uhr, bei Laible, H 5, Nr. 12.
- München.** Sonntag, den 6. September, Vormittags 10 Uhr, im „Passauer Hof“, Dultstr. 4.
- Mühlhausen i. G.** Sonnabend, den 5. September.
- Neubrandenburg.** Sonnabend, den 5. September, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kreibitz, Am Ruhdamm.
- Neubukowo.** Sonntag, den 6. September, Nachmittags 3 Uhr, bei Tschel.
- Nürnberg.** Sonntag, den 6. September, Vormittags 9 1/2 Uhr, bei Winter.
- Penzig b. Böhlig.** Sonntag, den 30. August, Nachm. 4 Uhr, im Gerichtsketscham.
- Reichenbach i. B.** Sonnabend, den 5. September, in Hermann's Lokal, Weststr. 32.
- Sangerhausen.** Sonnabend, den 5. September, Abends 8 Uhr, bei Ab. Mann.
- Schwartau.** Sonntag, den 6. September, Nachmittags 2 Uhr, in Sternberg's Lokal in Renzfeld.
- Stargard i. P.** Sonntag, den 6. Sept., Nachmittags 4 Uhr, Schußstr. 49.
- Spremburg.** Mittwoch, den 2. September, bei Paul, Bohlitzstraße.
- Stendal.** Sonntag, den 6. September, auf der Herberge, Vogelstraße 17.
- Tangermünde.** Sonnabend, den 5. September.
- Uelzen.** Sonntag, den 6. September, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal.
- Walldheim.** Sonnabend, den 29. August, öffentliche Zimmererversammlung. Referent: Kamerad Höyer aus Leipzig.
- Wittenberge.** Mittwoch, den 2. September, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.
- Wilster.** Sonnabend, den 5. September, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.

### Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände respektive Vertrauensleute bei.

**Quickborn, F.** Bis jetzt ist der „Zimmerer“ immer an F. Wichels in Hasloh gesandt worden. Bis Nr. 31 4 und von da ab 3 Exemplare. Sind die Sendungen nicht angekommen, dann hätte auf der Post nachgefragt, oder uns gleich, als die erste ausblieb, Mittheilung gemacht werden müssen.

### Abrechnung

vom Streik der Zimmerer in Dortmund vom 20. April bis Anfang Juli.

Einnahme.

Auf Sammellisten, ausgegeben von der Lohnkommission vor dem Streik.....	M.	183,70
Auf Sammellisten des Dortmunder Gewerkschaftsartikels für die streikenden Zimmerer.....	"	111,25
Vom Dortmunder Gewerkschaftsartikel baar.....	"	50,—
Von den fremden Zimmerergesellen Dortmunds.....	"	50,—
Vom Verband der Maler Dortmunds.....	"	15,—
Aus der Hauptkassa des Verbandes.....	"	425,—
Beitrag der zu den neuen Bedingungen arbeitenden Zimmerer.....	"	338,30
Von öffentlichen Versammlungen.....	"	69,50
Reisegeld und Unterstützung zurück.....	"	8,—
Sonstige Einnahmen.....	"	5,40
<b>Summa ..</b>	<b>M.</b>	<b>1256,15</b>

Ausgabe.

An Unterstützung.....	M.	1096,70
Reisegeld.....	"	53,10
Porto und Papier.....	"	14,70
Stempel.....	"	1,—
Drucksachen, Flugblättern, Birkularen, Handzetteln, Annoncen.....	"	77,25
Bergütung für den Kassirer.....	"	10,—
<b>Summa ..</b>	<b>M.</b>	<b>1252,75</b>

Bilanz.

Einnahme.....	M.	1256,15
Ausgabe.....	"	1252,75
<b>bleibt Ueberschuß ..</b>	<b>M.</b>	<b>3,40</b>

Für die Lohnkommission:

**F. Walter. P. Wahlberg.**

Für die Richtigkeit die Revisoren:

**H. Günther. Silbebrand.**

### Anzeigen.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.**  
(C. S. Nr. 2 in Hamburg.)

**Vertliche Verwaltung Eppendorf.**

[90 4] **Versammlung**

am Sonntag, den 30. August, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wittwe Herzberg, Winterhude.

### Karlsruhe.

Das Lokal des Verbandes der Zimmerer befindet sich in der Schützenstraße, Restauration zum Auerhahn. Die Versammlungen finden alle 14 Tage statt. [50 4]

### Zahlstelle Bremen.

Mittwoch, den 2. September, Abends 8 1/2 Uhr:

### Mitglieder-Versammlung

[80 4] auf der Herberge.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

### Zimmerer Jahrs und Umgegend!

Am Sonntag, den 6. September:

### Versammlung u. Auflage.

Wichtiger Besprechung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder nothwendig. [70 4] Der Vorstand.

Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW., Benthstraße 2.

Sieben ist bei uns erschienen:

### Verhandlungen und Beschlüsse

des Internationalen Sozialistischen

### Arbeiter- u. Gewerkschafts-Kongresses

zu London vom 27. Juli bis 1. August 1896.

Preis 20 Pfennig. Porto 3 Pfennig.

Der Londoner Kongress hat an Teilnehmerzahl wie Bedeutung die früheren Internationalen Kongresse übertraffen. Die Versuche der Gegner, durch lügnerische Berichte diese Bedeutung zu verkleinern, sind der beste Beweis dafür. Die Debatten und Beschlüsse über die Agrarfrage, die politische Aktion der Arbeiterklasse, über gewerkschaftliche Organisation und Thätigkeit, über Stellung zur Kriegfrage etc. sind für die Arbeiterklasse von solcher Bedeutung, daß die weiteste Verbreitung dieser Schrift aus agitatorischen Gründen nur empfohlen werden kann.

In unserem Verlage erscheint:

## Otto Luegers Lexikon der gesamten Technik

und ihrer Hilfswissenschaften.

In 36 Abtheilungen von je 10 Bogen  
erschienen in Umschlag 6 Bände.  
= Alle darüber hinaus etwa nöthigen Lieferungen erhalten die Subskribenten unentgeltlich.

Wer über einen Namen, einen Begriff, einen Gegenstand aus dem vielseitigsten Gebiete der Technik und ihrer Hilfswissenschaften, über die Art seiner Entstehung, Gewinnung, Verarbeitung, Verwendung etc. Auskunft sucht, wird in Luegers Lexikon der gesamten Technik, in knapper, wissenschaftlicher, aber für den Gebildeten leicht faßlicher Form das Gewünschte finden. Es soll ein **technisches Nachschlagewerk für alle technischen Berufe** sein, das die Vorräte der Karte, Zuverlässigkeit und Vollständigkeit in sich vereinigt.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen und liefern auf Wunsch gern die erste Hälfte der ersten Abtheilung oder den gebundenen ersten Band zur Ansicht aus.

In 7 Bänden von je 80 Bogen  
In Halbtanz gebunden 80 Mark.

Fachwissen herangezogen.  
Im Verein mit  
Deutscher Verlags-Anstalt in Stuttgart.

### Fachschriften für die Baugewerbe.

Kataloge gratis und franko.

**Joh. Sassenbach, Bücher-Verlag, Berlin 4.**

### Berkehrslotale, Herbergen usw.

- Altona a. d. Elbe.** Berkehrslotal und Herberge bei Krüger, Vohlmühlenstraße 36.
- Berkehrslotal bei Carl Fischer, Wilhelmstraße 37.
- Berlin, N.** Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 60, Restauration.
- Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.
- C. Fürttenau, 80, Wanteuffel- u. Reichenbergerstraßen- Ecke. Jeden Sonntag Vorm.: Zahlstelle des Verbandes 2. Bezirk, sowie d. Zentral-Krankenkasse d. Zimm. Zahlst. 5.
- B. Rippte, Markusstraße 14, Eingang Grünerweg. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.
- August Paulsch, W., Kulmsstr. 36. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.
- Gustav Clause, W., Krausenstr. 18, Restauration und Arbeitsvermittlung für Zimmerer.

**Bergedorf.** Zentralherberge und Berkehrslotal bei Joh. Bez, Löhnerwiese 8.

**Bochum.** Herberge b. Gastwirth Krüger, Schützenbahn 8.

**Breslau.** Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse: Oberstr. 3, „Grüner Hirsch“ Zentralherberge „In den drei Tauben“, Neumarkt 8.

**Charlottenburg.** Dienstag nach dem 1. u. 15. jed. Mon. Versammlung und Zahlabend der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer. Arbeitsvermittlung, Berkehrslotal und Zentralherberge bei Leber, Bismarckstr. 74. — Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer bei E. Hohmuth, Krumme Str. 41, Ecke der Pestalozzistraße.

**Danzig.** Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes Große Mühlengasse 9. Alle 14 Tage Versammlung der Zahlstelle des Verbandes und der Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse.

**Dresden.** Berkehrslotal und Herberge: „Gasthof zum goldenen Faß“, Münzgasse 3. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 2. Bezirk.

- Behl's Restaurant, Mittelstraße 6. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 1. Bezirk, sowie der Zentral-Krankenkasse, Zahlstelle I.

- Zimmermann's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 3. Bezirk, sowie alle 14 Tage der Zentral-Krankenkasse, Zahlstelle II.

- „Deutsche Eiche“, Striesen, Huttenstraße 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, IV. Bezirks.

**Essen a. d. Ruhr.** Berkehrslotal bei J. Kepper, Kottstraße 18 („Volkstheater“).

**Friedrichshagen.** Verhandslotal und Herberge bei Wid. Berge, Rundthel. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15., Nachm. 3 Uhr, Auflage.

**Hamburg.** Zentralherberge: Wid (vormals Diehl), Große Rosenstraße 37.

**Hamburg-St. Georg.** Wittwe Lange, Berlinerthor 3, Berkehrslotal.

**Hamburg-Barmbeck.** Berkehrslotal für Zimmerer. Rud. Ellerbrod, Hamburgerstr. 134, gegenüber der Eisastraße.

- D. Memeyer, Wandsbekerstraße 129, 1. Etage. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

**Hamburg-Silbek.** Berkehrslotal für Zimmerer bei F. Witten, Wandsbeker Chaussee 156.

**Hamburg-Simsbüttel.** Fr. Lemde, Berkehrslotal Belle-Alliancestr. 49.

- Carl Hesse, Berkehrslotal, Simsbütteler-Chaussee 74.

**Hamburg-Neuenburgort.** Th. Rohlf, Billhorner Köhrendamm 209, Keller. Berkehrslotal f. Zimmerer.

**Hamburg-Winterhude.** Herzberg Wwe., Ohlsdorferstraße 7, part. Berkehrslotal für Zimmerer.

**Hannover.** Versammlungslotal und Zentralherberge bei Volte, Neuestr. 27.

**Harburg.** Versammlungslotal der Zimmerer u. Zentralherberge bei Herrn Lüssenhop, erste Bergstraße 7.

**Heilbronn.** Jeden Sonntag nach dem Sonntage, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung. Berkehrslotal, sowie Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer im „Gasthaus zur Rose“, Marktplatz.

**Herne.** Versammlungslotal und Herberge bei Rusebrink, v. d. Haubstraße.

**Kellinghusen.** Herberge und Vereinslokal: S. Brage, „Volkshalle“.

**Langfuhr.** Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes Neuschottland 11, Zum rothen Hahn.

**Leipzig.** Berkehrslotal, Arbeitsnachweis, Fremdenherberge und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse im Universitätskeller, Ritterstr. 7 (Zentral-Berkehr der Gewerkschaften). Kassirer der Zentral-Krankenkasse: Joseph Fritzsche, Leipzig-Neuditz, Leipzigerstr. 3. und August Kaiser, Friedrichstr. 41.

**Löbtau.** Sonnabend nach dem 1.; Mittwoch nach dem 1. und 15. eines jeden Monats: Zahlabend im Kampfer's Restaurant, Wernestraße 16.

**Ludwigshafen.** Die Zentralherberge befindet sich in der Bismarckstraße Nr. 1.

**Lübeck.** Berkehrslotal: Fr. Spahrman, Hundestr. 101. Arb.-Nachw.: Wilhelm Carmon, Markgrube 8, II.

**München.** Das Berkehrslotal und Versammlungslotal des Lokalverbandes bef. sich im „Passauer Hof“, Dultstr. 4.

- Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, findet hier Versammlung statt, sowie Entgegennahme der Beiträge für die Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.

**Pankow.** G. Gauer, Ecke Spandauer- und Schönholzerstraße, Berkehrslotal, Sonntags nach dem 1. und 15. jedes Monats, Nachm. 3—4 Uhr, werden Verbandsbeiträge entgegengenommen.

**Rostock.** Berkehrslotal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei Wendland, Beguinenberg 10.

**Schwerin.** Berkehrslotal und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse: Sr. Moor 49.

**Stettin.** Berkehrslotal u. Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der Z.-K.-K. der Zimmerer bei F. Weißberg, Bismarckstr. 10. Zentralherberge: Sr. Laßabie 14.

**Stuttgart.** Zentral-Herberge u. Zahlstelle des Verbandes im „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstr. 14. Berkehrslotal u. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse Holzstr. 18.

**Wilhelmshaven.** Berkehrslotal u. Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmshavenerstr. 4.

**Wolgast.** Berkehrslotal und Herberge beim Gastwirth Schulz, Schloßplatz.